

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

4.8.1938 (No. 180)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953489)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2061 und 2062. Postkonten: Hannovers 869 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Capenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr auswärts 88 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 180

Donnerstag, den 4. August

Jahrgang 1938

Eschechenflieger verletzen Reichsgrenze

Lichtbildaufnahmen von der Stadt Glas gemacht

Glas, 3. August.

Am Mittwochvormittag, in der Zeit zwischen 10.15 Uhr und 10.30 Uhr erschienen zwei tschechoslowakische Doppeldecker kleineren Formats über der zwanzig Kilometer von der tschechoslowakischen Grenze entfernt liegenden Stadt Glas und zogen in zum Teil nur 100 Meter Höhe etwa fünf Minuten lang Kreise über der Stadt. Die tschechoslowakischen Hoheitszeichen waren einwandfrei zu erkennen. Es war des weiteren deutlich zu sehen, wie weit sich die Beobachter aus den Apparaten herausbeugten, ohne Zweifel, um photographische Aufnahmen von der deutschen Stadt zu machen.

Diese Grenzverletzung hat bei der Bevölkerung des Glaser Berglandes größte Empörung ausgelöst, die um so größer ist, als die tschechischen Militärpiloten mit einer Dreifachigkeit londergleichen vorgingen und sich überhaupt keine Mühe gaben, ihre militärischen Vorhaben zu verdecken.

Die neue Grenzverletzung ist in Glas und Umgebung von vielen Augenzeugen eingehend beobachtet und in allen Einzelheiten verfolgt worden. Wie aus den übereinstimmenden Feststellungen hervorgeht, erschienen zwei tschechische Jagdflugzeuge um 10.30 Uhr über der Stadt Glas. Das Photographieren der Stadianlagen dauerte etwa drei Minuten. Nachher zogen die Flieger wieder in Richtung Mittelwalde-Landesgrenze ab. Unterwegs wurden sie noch einmal über Kengersdorf und Obishau gesichtet. Ein Verfliegen kommt unter gar keinen Umständen in Frage, da das Wetter am Mittwochvormittag in der Grafschaft Glas sonnenklar war. Das Photographieren der Festungsanlagen ist unter keinen Umständen abstreitbar. Unter anderem ist es von den Fernkern der Schriftleitung der Glaser „Grenzwacht“ beobachtet worden. Außerdem war deutlich zu erkennen, wie die tschechischen Flieger in die Kurve gingen, um seitlich photographieren zu können.

Bei den beiden Maschinen handelt es sich um zwei Doppeldecker mit dunkelgrünem Anstrich, und zwar waren es Jagdzweiflügler mit Reihenmotor, Führersitz hinter den Tragflächen mit Glas überdeckt, Fahrgelell nicht einziehbar. Eine Maschine hatte zwei Männer Besatzung, die andere einen Mann. An den Maschinen, die in etwa dreißig Meter Höhe die Festung überflogen, waren folgende Kennzeichen festzustellen: 1. Auf der oberen und unteren Tragfläche je zwei Kreise mit Farbsektoren

blau-rot-weiß; 2. auf dem Seitenruder dieselben Farbsektoren, nur kleiner; 3. in der Mitte des Rumpfes ein gelbes Dreieck.

Die Unverschämtheit tschechischer Flugzeuge am gleichen Tage, an dem der britische Sonderbeauftragte Lord Runciman in Prag eingetroffen ist, kennzeichnet den wahren Charakter jener gerade in diesen Wochen marktschreierisch angelegten „Friedensliebe“ der Tschechen. Die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch tschechische Flugzeuge, die zwanzig Kilometer weit bis Glas vorstießen, kann nicht als ein bedauerliches Versehen entschuldigt werden. Wiederum handelt es sich um eine bewußte Herausforderung des Deutschen Reiches. Die Prager Provokation ist um so bezeichnender, als sie in einer Zeit erfolgt, in der von tschechischer Seite angeblich „Ausgleichsmöglichkeiten“ mit den fremden Nationalitäten angestrebt werden. Lord Runciman wird gleich in den ersten Tagen seiner Antunft Arbeit genug erhalten. Die Nachprüfung dieses Falles offener Grenzverletzung dürfte ihm einen Einblick in den „Versöhnungswillen“ der Tschechen geben. Diese neue Grenzverletzung ist um so weniger zu entschuldigen, als Prag seinerzeit anlässlich der deutschen Proteste wegen der fortbauenden Grenzverletzungen verpflichtende Zusagen gemacht hatte, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen sollten. Deutschland legt gegen diese neuerliche schwere Grenzverletzung schärfsten Protest ein. Eine abschreckende Bestrafung der verantwortlichen Piloten und Dienststellen der tschechischen Luftwaffe ist das Mindeste, was als Beweis der tschechischen „Versöhnlichkeit“ erwartet werden muß.

Bestallungen jüdischer Ärzte erlöschen

Die Judenfrage wird in Deutschland auf gesetzlichem Wege schrittweise aber zielbewußt ihrer Lösung entgegengeführt. Brachte das Reichsbürgergesetz und die zweite Verordnung hierzu eine Bereinigung des öffentlichen Lebens von Juden durch die restlose Entfernung aller jüdischen Träger eines öffentlichen Amtes, so zielt eine solchen verkündete vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz auf eine Fernhaltung der Juden vom deutschen Volkskörper auf einem besonders wichtigen Gebiet ab: Die Ausschaltung der Juden aus der Ärzteschaft. Mit dem 30. September 1938 erlöschen die Bestallungen der jüdischen Ärzte. In Deutschland wird von nun ab kein jüdischer Arzt mehr einen deutschblütigen Menschen behandeln dürfen. Der jüdische Arzt, dessen Approbation erloschen ist, darf auch nicht durch Aufnahme einer Tätigkeit als Heilpraktiker versuchen, das Gesetz zu umgehen. Im übrigen enthält die Verordnung Vorschriften über Lösung von Dienstverhältnissen, Kündigung von Wohnungen usw. Wichtig ist, daß die Kündigung von bisher von jüdischen Ärzten innegehabten Wohnungen oder Praxisräume vom Hauswirt oder dem jüdischen Mieter bis zum 15. August 1938 ausgesprochen und dem Vertragspartner zugegangen sein muß.

Militärstraße Port Said—Suez

Die Suez-Kanal-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, sich mit einem Betrag von 300 000 Ägyptischen Pfunden an den Kosten des Baues einer Militärstraße Port Said—Suez zu beteiligen. Die Gesamtkosten betragen 445 000 Ägyptische Pfunde.

Neuordnung des Testamentsrechts

Testamentserrichtung wird wesentlich erleichtert

Berlin, 4. August.

Die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen haben sich nicht in allen Teilen bewährt. Bei ihrer Anwendung hat sich gezeigt, daß man damals die an die Form zu stellenden Anforderungen sowohl beim eigenhändigen als auch beim öffentlichen Testament und beim Notestament überspannt hat.

Durch das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen wird diese Formenstrenge weitgehend gemildert.

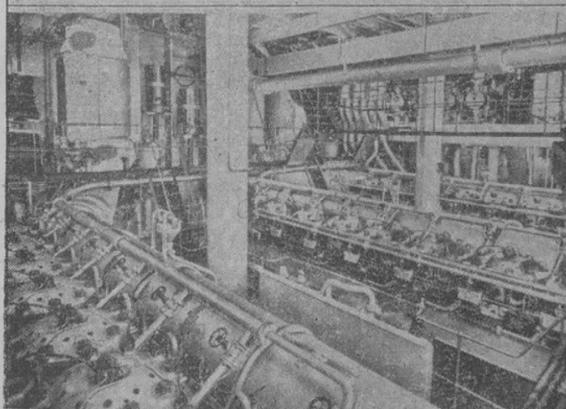
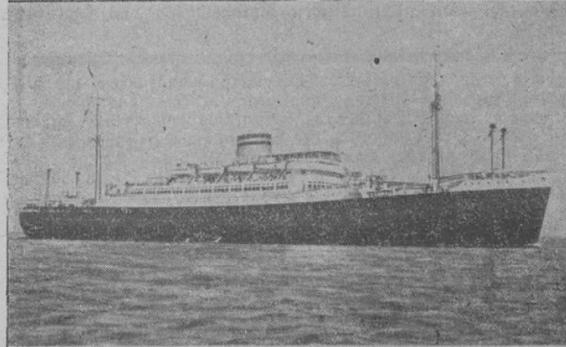
Beim eigenhändigen Testament war es bisher Wesensfordernis, daß der Erblasser die Angaben über den Ort und die Zeit der Errichtung des Testaments eigenhändig niederschreiben mußte; infolgedessen war zum Beispiel ein eigenhändiges Testament schon deshalb unglücklich, weil der Ort der Errichtung vorgegeben und nicht handschriftlich angegeben war. Nach dem neuen Gesetz sind beim eigenhändigen Testament Orts- und Zeitangabe zwar erwünscht, aber nicht mehr Gültigkeitserfordernis. Der Gültigkeit des Testaments steht es also nicht entgegen, wenn die Orts- oder Zeitangabe nicht handschriftlich angegeben ist oder überhaupt ganz fehlt.

Für das gemeinschaftliche eigenhändige Testament war bisher vorgegeben, daß der mitwirkende Ehegatte ausdrücklich die Erklärung niederschreiben hatte, daß

das Testament des anderen auch als sein eigenes gelten sollte. In dieser Vorschrift sind viele gemeinschaftliche eigenhändige Testamente gescheitert. Nach dem neuen Gesetz genügt es, daß der eine Ehegatte die von dem anderen niedergeschriebene gemeinschaftliche Erklärung mitunterzeichnet.

Das Testament kann ebenso wie bisher vor einem Richter oder Notar errichtet werden. Bisher war auch für dieses Testament die Orts- und Zeitangabe Wesensfordernis. Das neue Gesetz schwächt dies dahin ab, daß das Fehlen der Ortsangabe die Gültigkeit nicht berührt und daß die etwa fehlende Zeitangabe durch das Datum auf dem Testamentumschlag ersetzt werden kann. Das Testament ist ferner nicht schon deshalb unglücklich, weil die Angabe über den Tag der Errichtung unrichtig ist. Die Niederschrift über die Errichtung des Testaments muß dem Erblasser vorgelesen, von ihm genehmigt und eigenhändig unterschrieben werden; daneben war bisher vorgegeben, daß der Notar in der Niederschrift feststellen mußte, daß die Vorlesung, Genehmigung und Unterzeichnung stattgefunden hatte; fehlte dieser Vermerk, so war das Testament nichtig. Nach dem neuen Gesetz ist das Fehlen des Vermerks unschädlich. Hat der Erblasser die Niederschrift eigenhändig unterschrieben, so wird vermutet, daß sie vorgelesen und von ihm genehmigt ist.

Ist zu erwarten, daß der Erblasser früher sterben würde als die Errichtung eines Testaments vor dem Richter oder Notar



Das neue Elektroschiff „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie das Ende August dieses Jahres den Dienst nach der Westküste Südamerikas aufnehmen wird. Es ist das größte Fahrzeug der Welt mit dielektrischem Antrieb. Unten: Ein Bild in das „Elektrizitätswerk“ an Bord. (Atlantic 2, Zander-Multiplex-R.)

Im Hintergrund: Wladiwostok

Wenn man einen Blick auf die Landkarte wirft, wird einem der Beweggrund zu den sowjetrussischen Uebergriffen an der mandchurischen Grenze ohne weiteres klar: Rußlands Angst um Wladiwostok. Bei den Bergen von Schangfeng kößt ein mandchurischer Korridor zwischen Korea und der russischen Küstenprovinz Ussuri bis an das Meer vor, und der russische Streifen, der die Postbucht mit Rußland verbindet, ist an manchen Stellen nur zehn bis zwölf Kilometer breit, das heißt also im Ernstfall militärisch unhaltbar, und mit ihm Wladiwostok. Im Jahre 1860 hat Zar Alexander II. diesen eisfreien Hafen gegründet, der heute noch für Sowjetrußland von größter Wichtigkeit ist. Der Zar gab ihm damals den verhöhnungsvollen Namen „Wladiwostok“ (Scherl-Archiv, Zander-Multiplex-R.) das heißt zu deutsch „Beherrsche den Ofen!“



Das neue Elektroschiff „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie das Ende August dieses Jahres den Dienst nach der Westküste Südamerikas aufnehmen wird. Es ist das größte Fahrzeug der Welt mit dielektrischem Antrieb. Unten: Ein Bild in das „Elektrizitätswerk“ an Bord. (Atlantic 2, Zander-Multiplex-R.)

Lord Runciman in Prag

Kurze Begrüßung auf dem Wilson-Bahnhof - Vorstellung der SdP- und Regierungsvertreter

(N.) Prag, 4. August 1938.

Lord Runciman ist am Mittwochabend in Begleitung seiner Gattin und seines Sekretärs in Prag eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Wilson-Bahnhof der englische Gesandte, die Vertreter der Regierung und der Oberbürgermeister von Prag eingefunden. Von sudetendeutscher Seite waren Abgeordneter Rundi und ein weiteres Mitglied der Delegation, die bekanntlich mit der Regierung die Verhandlungen führt, anwesend. Die Herren wurden vom englischen Gesandten Newton Lord Runciman vorgestellt. Nach der Ankunft begab sich Lord Runciman mit seiner Begleitung in das Hotel Aleron.

Lord Runciman empfing um sechs Uhr abends im Aleron, wo er Wohnung genommen hatte, die in- und ausländischen Pressevertreter. Eingang stellte Lord Runciman fest, daß er um die Uebertragung dieser Aufgabe nicht ersucht habe. Zwei Parteien haben mich gebeten, sagte Lord Runciman, diese Aufgabe zu übernehmen, und mir mitgeteilt, daß sie sich freuen würden, wenn ich dem Wunsch nachkäme. Ich danke der tschechoslowakischen Regierung sowie den sudetendeutschen Führern und den tschechischen Vertretern für ihr herzliches Willkommen. Ich habe vierzig Jahre Erfahrung in der Politik und weiß, daß der Frieden nur auf der Basis des gegenseitigen Vertrauens hergestellt werden kann. Ich komme als Freund aller und Feind von niemand, ich weiß auch, daß es viele Schwierigkeiten zu lösen gibt. Manche dieser Schwierigkeiten werden mir wohl noch näher erklärt werden, und ich hoffe, daß manche davon

bereinigt werden können. Lord Runciman sagte, er sei überzeugt, daß wenn ein guter Wille vorhanden sei, auch viel Hoffnung auf erfolgreiche Zusammenarbeit bestehe. Er betonte, daß dazu vor allem die Presse beitragen könne, der er von Zeit zu Zeit Mitteilungen machen zu können glaube. Einen großen Pressedienst werde er aus technischen Gründen nicht aufziehen können. Am Schluß seiner kurzen Ausführungen bat Lord Runciman, heute keine Fragen an ihn zu richten, weil er sie vorläufig noch nicht beantworten könnte.

Godza beantwortet SdP-Fragen

Der Ministerpräsident Godza empfing am Mittwoch nach einer Mitteilung des Presseamtes der Sudetendeutschen Partei die Abgeordneten Rundi und Dr. Rosche. Bei dieser Gelegenheit beantwortete der Ministerpräsident die Fragen, die Abgeordneter Rundi in seinem Schreiben vom 29. Juli an die Regierung gestellt hat. Der Ministerpräsident erklärt darin, das die bisher von der SdP übermittelten Texte des Nationalitätenstatuts und des Sprachengesetzes mit dem Vorbehalt gültig blieben, daß sie ebenso wie die Denkschrift der SdP vom 7. Juni Gegenstand einer sachlichen Verhandlung hierüber würden. Eine endgültige Stellungnahme der Regierung zu dem Gesamthalt der sudetendeutschen Denkschrift sei vorläufig noch nicht möglich. Zum Schluß wies der Ministerpräsident darauf hin, daß die bisherigen Gespräche zwischen der Sudetendeutschen Partei und der Regierung weitergeführt und zu offiziellen Verhandlungen verwandelt werden sollen.

2600 rote Mordtaten in einer Stadt

Erschütternde Dokumente aus Spanien

Burgos, 4. August.

Das nationalspanische Außenministerium hat das Material über die bolschewistischen Verbrechen in den von den Nationalen befreiten Gebieten zusammengestellt und für die Veröffentlichung freigegeben. Die nachstehend angeführten Fälle sind durch Zeugenaussagen, Photographien und ärztliche Atteste amtlich bestätigt und beweisen, daß die grausamen Methoden, die besonders in den ersten Kriegsmontaten auf Sowjetseite angewandt wurden, keineswegs einer „humaneren“ Kampfführung gewidmet sind, — wie das eine gewisse sowjetpanische Agitation das Ausland glauben zu machen versucht. Barcelona will die Aufmerksamkeit der Welt von den entsetzlichen Verbrechen, die in der roten Zone an der Tagesordnung sind, dadurch ablenken, daß es die nationalen Fliegerangriffe auf militärische Ziele als „unmenschlich“ bezeichnet; Barcelona verschweigt aber geküßelt das unsagbare Elend, das seine Soldner überall da hinterlassen, wo sie zur Aufgabe ihrer Herrschaft gezwungen werden.

Die folgenden Berichte, bei denen es sich nur um einen Teil der erschütternden Dokumente handelt, dürften genügen, um auch den letzten Gutgläubigen von der bitteren Wahrheit des Geschehens in Spanien zu überzeugen:

In Carrascalejo de la Tara, wo die Bolschewisten einfielen und eine zehnjährige Schreckensherrschaft ausübten, wurden der Bürgermeister Crescencio Alvarez, seine Frau und vier Kinder im Alter von sieben Monaten bis vierzehn Jahren grausam ermordet. Dem Vater wurde der Kopf mit einem Seitengewehr gespalten. Die Mutter wurde mit ihren Kindern ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden, die durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand (wahrscheinlich Gewehrkolben) hervorgerufen worden waren. Bei den beiden jüngsten Kindern wurde die Gehirnmasse bloßgelegt.

Die Zivilbevölkerung des Ortes zog sich zum Teil in die Kirche zurück, um der roten Willkür zu entgehen. Daran wurde das Geschick eines sowjetrussischen Tank gegen das von Menschen angefüllte Gotteshaus gerichtet und so lange Feuer gegeben, bis der Turm, das Dach und ein Teil der Mauern zusammenstürzte. Unter den Trümmern

band eine Anzahl Einwohner den Tod, darunter vier Frauen.

In Castellon, das kurz vor der Befreiung unter der roten Furie tragische Stunden erlebte, fanden die nationalen Truppen über zweitausend Leichen von Einwohnern, die von den bolschewistischen Milizen, die sich als nationale Soldaten ausgaben und die Straßen mit nationalen Rufes durchführten, erschossen oder mit Handgranaten umgebracht worden waren. Allein in einer Straße fand man hundert Leichen, am Hafen hundertfünfzig. Außer den zehntausend in letzter Stunde vor der Befreiung ermordeten Einwohnern waren schon in den letzten Wochen auf Befehl des anarchistischen Tyrannen Mened, einem Maurer, der als „Landtagspräsident“ wirkte, sechshundert Personen erschossen worden.

Ebro-Vogel im Sperrfeuer

In der Ebro-Front unternahmen die Bolschewisten am Mittwoch früh zwei heftige Angriffe nördlich von Gandesa, die fruchtlos abgeblasen wurden. Die nationalen Flieger und die Artillerie bombardierten ohne Unter-

Kranke Nieren? Blasenleiden?
Fadungen trinken!
hochkalorisiertes Heilwasser - Ihr Körper wird es Ihnen danken!

brechung die sowjetpanischen Stellungen im gesamten Ebrobogen. Die Bolschewisten hatten in den letzten Kämpfen wieder Sowjetkämpfer eingesetzt, wovon sechs durch die nationale Landabwehr außer Gefecht gesetzt werden konnten. Bei gefangenen Roten wurden Photographien gefunden, die sie in der Offiziersuniform des französischen Heeres zeigen. Ferner fand man zahlreiche Schriftstücke, aus denen erneut hervorgeht, daß die sowjetpanische Division von ausländischem Militär vorbereitet und zu 80 v. H. mit ausländischen Bolschewisten durchgeführt wurde.

möglich ist, so kann er das Testament vor dem Bürgermeister der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten. Der Bürgermeister hat bei Errichten dieses Testaments, das übrigens nach drei Monaten seine Gültigkeit verliert, die Vorschriften über das notarielle Testament entsprechend anzuwenden. Begreiflicherweise sind hierbei nicht selten Formfehler unterlaufen, welche die Nichtigkeit des Testaments zur Folge hatten.

Um den Volksgenossen die hiermit verbundenen Unzuträglichkeiten zu ersparen, bestimmt das neue Gesetz, daß Formfehler, die dem Bürgermeister bei der Abfassung der Ueberschrift über die Testamenterrichtung unterlaufen, grundsätzlich unschädlich sind, so lange mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Notestament eine zuverlässige Wiedergabe der Erklärung des Erblassers enthält.

Wer sich in so naher Todesgefahr befindet, daß auch die Errichtung eines Testaments vor dem Bürgermeister nicht mehr möglich ist, kann ein Testament durch Erklärung vor drei Zeugen errichten; die Zeugen müssen hierüber eine Niederschrift fertigen, die vom Erblasser zu unterzeichnen ist. Dieses Dreizeugen-Testament kommt namentlich bei alpinen Fällen in Frage, ist also vorwiegend für das Land Oesterreich von Bedeutung, wo es bereits bisher eine entsprechende Testamentsform gegeben hat.

Durch das Gesetz wird die Testamenterrichtung wesentlich erleichtert. Das Gesetz trifft gleichzeitig Vorkehrungen, damit diese Erleichterung nicht etwa von einem böswilligen Erblasser mißbraucht werde. Nach dem Gesetz ist eine Verfügung von Todes wegen nichtig, soweit sie in einer gesunden Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die Rücksichten verstößt, die ein verantwortungsbewußter Erblasser gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat. Hierdurch sollen z. B. folgende Fälle erfaßt werden: eine die Familie benachteiligende Zuwendung an eine Person, mit der der Erblasser in unethischen Beziehungen gestanden hat. — Die sachlich nicht gerechtfertigte Zuwendung von Familienerbenerbschaften, Familienschemen und dergleichen an Fremde; die Zuwendung von irgendwelchen Werten an eine staatsfeindliche Organisation; Einsetzung eines Juden zum Erben eines deutschblütigen Erblassers unter Uebergehung naher artlicher Verwandter.

Nichtig ist eine Verfügung von Todes wegen ferner, soweit ein anderer den Erblasser durch Ausnutzung seiner Todesnot zu ihrer Errichtung bestimmt hat. In der Begründung des Gesetzes heißt es hierzu: es ist vorgekommen, daß Religionsdiener in Verleumdung ihrer wahren Pflichten auf einen Erblasser am Sterbebett unter Ausnutzung der Angst des Sterbenden vor Bestrafung im Jenseits eingewirkt haben, um eine Zuwendung zugunsten ihnen nahestehender Einrichtungen zu erlangen; ein solches Verhalten kann nicht gebilligt werden, eine Verfügung von Todes wegen, die auf diese Weise gestande gekommen ist, soll nach dem neuen Gesetz nichtig sein.

Das Gesetz gilt nicht für Erbfälle, die sich bereits vor seinem Inkrafttreten ereignet haben; alte Erbfälle können also nicht unter Berufung auf dieses Gesetz wieder aufgerollt werden. Dagegen kommen die Formerleichterungen auch den bereits vorher errichteten Testamenten zugute, wenn der Erblasser erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stirbt.

Das Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt (von einigen unwesentlichen Bestimmungen abgesehen) nach einer Uebergangszeit von drei Monaten auch im Lande Oesterreich.

Französische Lehrer fordern Gehaltserhöhung

In Nantes hat der Jahreskongress der französischen Lehrerschaft begonnen. In den Syndikaten, die größtenteils unter marxistischem Einfluß stehen, sind rund 108 000 Lehrer und Lehrerinnen, zusammengenommen, etwa 80 v. H. der Gesamtzahl der Generalsekretäre forderte in seiner Eröffnungsrede die endgültige Erhöhung der Gehälter. Er lehnte es jedoch für die Lehrersyndikate ab, dem kommunistischen Beispiel zu folgen und die sofortige Einberufung der Kammer zur Beratung dieser Frage zu fordern. Man wolle bis November warten, werde sich dann aber der gemeinschaftlichen Aktion anschließen. Diese Erklärung kann nur so ausgelegt werden, daß die Lehrersyndikate gewillt sind, die Streikdrohung der Syndikate der Beamten und staatlichen Angestellten unter Umständen mitzumachen. Im übrigen betonte der Redner, daß die französische Lehrerschaft sich nicht von der Volksfront trennen wolle.

Achtzig Tote und 300 Verwundete in Burma

Nach den letzten Meldungen aus Burma ist es in den nachbargebieten von Rangoon wiederum zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Burmesen gekommen. In dem Ort Tharawaddy wurden zwanzig Indier getötet. In Hyenarggaung, dem Petroleumzentrum Burmas, wurden fünf Personen getötet und fünfzig verwundet. Die Delfelder, die sich in britischem Besitz befinden, arbeiten jedoch noch. Die Gesamtziffer der den Unruhen zum Opfer gefallenen Personen beläuft sich jetzt bereits auf achtzig Tote und 300 Verwundete.

Zwei Jahre autoritäres Griechenland

Während sich in diesen Tagen das griechische Volk zur Feier des zweiten Jahrestages seiner nationalen Erhebung rüstete, überfielen plötzlich vierhundert bewaffnete Rebellen die Hauptstadt Athen. Ihr Anschlag gelang zunächst. Sie besetzten die Regierungsgebäude und die Radiostation Kameas, da infolge der vorübergehenden Abwesenheit der dort garnisonierten Truppen nicht genügend Abwehrkräfte zur Verfügung standen. Führer dieses Umsturzes war Metaxas, ein Neffe des alten Rebellen Venizelos, an dessen Auffassung 1935 er maßgeblichen Anteil hatte. Die Hoffnung Metaxas', daß zahlreiche einseitige Venizelisten ihm zu Hilfe eilen, den Aufbruch über ganz Kreta ausbreiten würden, erfüllte sich jedoch nicht. Nach wenigen Stunden schon war seine Aktion gescheitert.

Könnte es einen stärkeren Beweis für die Stabilität des jetzigen griechischen Regimes, bzw. für die Feststellung geben, daß heute das ganze griechische Volk geschlossen hinter dem Aufbauplan des Generals Metaxas steht? Von den Tausenden, die noch vor drei Jahren mit der Waffe in der Hand Venizelos folgten, sind nur wenige Hundert übriggeblieben; alle anderen haben die Erfolge der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Erneuerung bekehrt, die der Ministerpräsident vor nunmehr zwei Jahren in Angriff nahm.

In einer ersten Entscheidungstunde rüstete damals General Metaxas die jungen völkischen Kräfte Griechenlands zusammen, um dieses Land vor dem drohenden Chaos zu retten. Vergeblich hatte der König versucht, die politischen Parteien zur Vernunft zu bringen und ihre Unterstützung für eine nationale Reorganisation zu gewinnen. Auf dem zerfallenen Nährboden des parlamentarischen Zerfalls schloß die gefährliche Saat des Bolschewismus auf. Die Komintern, die aus Griechenland nach jahrelanger Wühlarbeit ein zweites Spanien machen zu können glaubte, hielt den Augenblick des Loschlagens für gekommen. In der Nacht zum 4. August 1936 riefen die Agenten Mostaus den Generalstreik aus und drohten der Regierung mit offenem Auffstand.

In diesem Augenblick der höchsten Gefahr eines bolschewistischen Umsturzes begab sich Ministerpräsident Metaxas zum König, der ihm die erforderlichen Vollmachten zur Errichtung eines autoritären Regimes gab. Blüchsell schlug General Metaxas zu. Während das Militär in Alarmbereitschaft stand,

wurden die kommunistischen Aufstandszellen ausgehoben, die meisten ihrer Anführer verhaftet. Parlament und Parteien wurden aufgelöst; die Regierung übernahm allein die gesetzgebende Gewalt.

Mit kompromißloser Entschlossenheit führte Metaxas die erforderliche Säuberungsaktion durch. Kein Gebiet des öffentlichen Lebens blieb davon unberührt. In kürzester Zeit gelang es ihm, auch die letzten Kominternfunktionäre in Griechenland unschädlich zu machen und das Land endgültig vom Bolschewismus zu befreien. Auf der anderen Seite bemühte er sich mit glänzendem Erfolg um die Wiedergeburt des griechischen Volkes. Viele Widerstände gab es auf diesem Wege zu überwinden. Jögern erlitt, doch dann mit wachsender Begeisterung, stellten sich ihm allmählich auch jene Kräfte der Nation zur Verfügung, die bisher abseits gestanden oder noch an parlamentarisch-demokratische Trugbilder geglaubt hatten.

Vor allem aber war es die Jugend, die rückhaltlos dem Ruf des Ministerpräsidenten folgte. Eine von ihm geschaffene Organisation, die „Nationale Jugend“, übernahm die weltanschauliche und körperliche Erziehung der jungen Generation, die berufen ist, einmal die wahre griechische Volksgemeinschaft zu verwirklichen und die Verantwortung für die Zukunft des Staates zu übernehmen. Ihre letzte Ausbildung vor dem Eintritt in die Wehrmacht bzw. ins öffentliche Leben erfolgt in einem nach deutschem Vorbild eingerichteten Arbeitsdienst.

Der Kampf um Griechenlands innere und äußere Erneuerung mußte wesentlich davon abhängen, wie weit und wie rasch es der Regierung gelang, die wirtschaftlichen und moralischen Kräfte des Landes zu mobilisieren. So begann Metaxas mit unermüdlicher Energie, sein umfassendes soziales Reformprogramm in die Tat umzusetzen. Durch tiefgreifende Maßnahmen versuchte er, die Not der schaffenden Bevölkerung zu lindern. Ein neu gegründetes Arbeitsministerium sorgte durch großzügige Arbeitsbeschaffung dafür, daß heute schon die Arbeitslosigkeit in Griechenland praktisch als beendet gelten kann.

Durch die Einführung von Kollektiv-Arbeitsverträgen mit achtstündiger Arbeitszeit und die Festsetzung von Mindestlöhnen wurde die Ausbeutung der wertvollen Bevölkerung durch gewissenlose Unternehmer unmöglich gemacht. Eine Regelung der Sonntagsruhe, Verbot der Kinderarbeit und Urlaubszahlung für Jugendliche, Schutz der Frauenarbeit und andere Neuerungen holten das von einem unfähigen Parlamentarismus Ber-

säumte nach. Ein obligatorisches Versicherungswesen und die Einrichtung einer Alters-, Invaliden- und Krankenversicherung besetzten das Elend der arbeitsunfähig gewordenen Volksgenossen. Zur Berringerung der Wohnungsnot bestanden sich zur Zeit außerdem große Bauvorhaben in der Durchführung.

Während die Regierung also auf diese Weise jedem Arbeiter eine ausreichende und gesicherte Lebensgrundlage verschaffte, gab sie ihm auf der anderen Seite neue Erholungs- und Bildungsmöglichkeiten. Erst im Mai dieses Jahres konnte Reichsorganisationsleiter Dr. Len bekanntlich in Athen in Anwesenheit der griechischen Regierung eine Ausstellung eröffnen, die in hervorragender Weise bezeugte, welche großzügigen Ausbaubau die Freizeitgestaltung und eine der NSG. „Kraft durch Freude“ ähnliche Urlaubsorganisation in Griechenland erfahren haben.

Aber auch dem Bauern wurde in diesen zwei Jahren durch tatkräftige Maßnahmen geholfen. Während ein Entschuldigungs- und Entlastungsprogramm überlasteter und am Ruin stehender Wirtschaften rettete, wurden gleichzeitig Kredite zum Ausbau und zur Modernisierung bäuerlicher Betriebe zur Verfügung gestellt. Andere Bestimmungen regelten Erzeugung und Absatz. Durch Trockenlegungsarbeiten und Urbarmachungen wurde eine Vergrößerung des landwirtschaftlich nutzbaren Kulturlandes in Angriff genommen.

Im Zuge des alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassenden Aufbauprogramms der griechischen Regierung erfüllten natürlich ebenso die allgemeinen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse eine schrittweise Sanierung, die es schließlich auch ermöglichte, den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen und die Stabilität der Währung zu gewährleisten. Außerdem schmiedete General Metaxas aus der griechischen Wehrmacht ein diszipliniertes, jeder Art einschlagereifes Werkzeug zum Schutz der inneren und äußeren Sicherheit des Landes.

Mit Stolz können also das griechische Volk und seine Regierung am 4. August den zweiten Jahrestag der nationalen Wiedergeburt feiern. Das bereits verwirklichte Aufbauprogramm und seine überragenden Erfolge, die nur durch ein autoritäres Regime unter der Führung eines genialen Staatsmannes möglich waren, sind für Griechenland zugleich die Gewähr einer glücklichen und besseren Zukunft. Das deutsche Volk, mit dem griechischen in herzlicher Freundschaft verbunden, wird dessen Aufstieg zu neuer Blüte wie bisher mit guten Wünschen und lebhafter Anteilnahme beglücken.

Rundschau vom Tage

Großfeuer zerstört Lackfabrik

In einer Lackfabrik in Hildesheim, in der bereits am vergangenen Sonntag ein Brand wütete, brach am Mittwoch wieder Feuer aus, das rasend schnell auf alle Gebäude übergriff und in den zur Lackherstellung notwendigen Stoffen reiche Nahrung fand. Kiefige Strohflammen von mehr als zwei Häuser hoch schossen in den Himmel. Mächtige Qualmwolken hüllten die ganze Umgebung ein, so daß es schwer war, in die Nähe des Brandherdes zu kommen.

Schlag auf Schlag folgten die Explosionen laut wie Kanonenschläge, und schwere Fässer stoben durch die Luft und gefährdeten die umliegenden Häuser, die geräumt werden mußten. Mittwoch nachmittag waren die Löscharbeiten noch im Gange. Man hofft, den Brandherd eindämmen zu können. Die genaue Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt, ebenfalls die Ursache des Brandes. Man nimmt allerdings an, daß der Brand auf Selbstentzündung infolge der großen Hitze zurückzuführen ist.

Frachtkahn bohrt sich in einen Dampfer

In der Nähe von Düsseldorf ereignete sich ein schwerer Schiffszusammenstoß. Ein Passagierdampfer, der sich auf der Fahrt nach Köln befand, stieß mit einem Frachtkahn zusammen. Die Spitze des Frachtkahnes bohrte sich in den Kumpf des Dampfers und riß ein großes Loch. Vier Personen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt und ein Mädel wird vermißt. Man vermutet, daß es bei dem Zusammenstoß über Bord gefallen ist. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da sie nur im Lichte von Scheinwerfern möglich waren.

Kugelblitz tanzt durch ein Kino

Ein über der Altmark rasch auftretendes Gewitter richtete in der Stadt Gardelegen Unheil und Verwirrung an. Als im Kino des Städtchens eben eine Vorstellung begonnen hatte, schlug ein Blitz in das Kino ein. Er setzte die Zuschauer in Schrecken und verursachte eine Panik. Dann wanderte er als Kugelblitz durch das Haus und sprang auf ein benachbartes Gebäude über, in dem er sich entlud. Das Gebäude geriet in Brand. Im gleichen Augenblick schlug ein zweiter Blitz in das Nachbarhaus. Die Dachstühle beider Gebäude standen sofort in Flammen. Das Feuer wanderte weiter und vernichtete in kurzer Zeit insgesamt vier Wohngebäude.

Windhose riß Bäume aus

Die „Grasshaff“ im Kreis Ohrweiler wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Man hörte ein eigenartiges Getöse, das immer näher und näher kam, und plötzlich raffte eine Windhose in ungeheurer Wucht über die Felder. In einem Raum von etwa 700 Meter Durchmesser wurden fünfzehn Masten der Fernsprechanleitung wie Streichhölzer umgewälzt. Die Drähte zerrissen unter dem ungeheuren Druck. Auch das Hauptkabel, das die Fernverbindung nach dem Ruhrgebiet darstellt, wurde beschädigt, so daß die Verbindung für mehrere Tage gestört sein dürfte. Bäume wurden aus dem Erdreich gerissen und zentner schwere Äste bis fünfzig Meter weit fortgeschleudert. Ein gewaltiger Regenguß überschwemmte zuletzt die ganze Gegend.

Eisenbahnunfall bei Bad Kreuznach — Vier Schwerverletzte

Am Mittwoch um 6.32 Uhr stieß der von Bingerbrück kommende Personenzug 2402 der Strecke Bad Kreuznach — Staudernheim auf dem Bahnhof Waldböckelheim auf einen haltenden Güterzug auf. Vier Personen wurden schwer und etwa 25 Personen leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt, die Untersuchung ist eingeleitet.

Lohngelehrer gestohlen und verjübelt

Vor zwei Wochen wurde auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eine Kiste gestohlen, die 4000 Mark Lohngelehrer enthielt. Der Dieb konnte jetzt in Leipzig verhaftet werden. Das Geld hatte er in der kurzen Zeit bis auf einen Rest von 1900 Mark verjübelt.

Die Berliner Kriminalpolizei konnte gleich nach dem Diebstahl feststellen, daß ein junger Burleske aus dem Norden der Stadt plötzlich verschwunden war. Sie verfolgte seine Spur und konnte ihn dann in Leipzig ausfindig machen. Er hatte sich inzwischen neu eingekleidet und führte ein großzügiges Leben. Er wurde sofort verhaftet und gestand den Raub ein. Zugleich kam man auch seinem Spießgesellen auf die Spur, der für seine Hilfe 500 Mark erhalten hatte und sich anschließend nach Köln gewandt hatte. Auch er konnte verhaftet werden und steht nun in Berlin seiner Aburteilung entgegen.

Nachtwächter schoß sich Scheintot

Ein auswärtiger Nachtwächter erlitt in dem medlenburgischen Städtchen Güstrow einen bestimmt nicht alltäglichen „Berufsunfall“. Der Mann hatte sich gleich nach seiner Ankunft in Güstrow zur eigenen Sicherheit bei der Ausübung seines Berufes eine Scheintoptik gekauft. Doch kaum war er wieder vor den Toren der Stadt, als er das Scheitreiben auf seine Wirkung erproben wollte. Er schoß eine Gaspatrone und „erlebte“ sich in diesem seltsamen „Nachtampf“ selbst. Der Nachtwächter hatte nicht beachtet, daß er gegen den Wind stand, der ihm das betäubende Gas ins Gesicht wehte, so daß er auf der Stelle scheintot umfiel.

Zu allem Unglück erreichte in gleichem Augenblick auch ein Motorradfahrer die Stelle. Er fuhr in die Gaswolke hinein, konnte aber, wenn auch in völlig benommenem Zustand, sein Rad anhalten und absteigen. Der leichtsinnige Schütze mußte sich zur Polizei begeben, wo ihm eine eingehende Belehrung und Verwarnung zuteil wurde. Jedenfalls dürfte er jetzt für alle Zukunft belehrt sein, auch mit einer Scheintoptik recht vorsichtig umzugehen, zumal er am eigenen Leibe erfahren mußte, daß sich ihre heimtückische Wirkung manchmal sogar gegen den eigenen Schützen richten kann.

Was für ein Gesicht hätte wohl ein von dem betreffenden Nachtwächter gestellter Eindringling gemacht, wenn er plötzlich feststellte hätte, daß der Hüter der Ordnung, anstatt ihn zur Polizei zu bringen, „Selbstmord“ beging.

Unterirdische „Jagd“ nach Radium

Eine außergewöhnliche Wanderung legte in diesen Tagen eine Radium-Partei von einigen Tausend Mark Wert in Hannover zurück. Sie wurde von einem Kranken in einen Abort geworfen und nach einer abenteuerlichen Suchaktion wiedergefunden.

In einem verwirrungszustand hatte ein Inasse eines hannoverschen Krankenhauses eine Packung mit 40 Milligramm Radium aus seiner Wunde entfernt und in einem unbewachten Augenblick in den Abort geworfen. Nachdem die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach diesem ebenso seltenen wie heilkräftigen Stoff, der einen Wert von einigen Tausend Mark darstellt, ohne Erfolg geblieben waren, setzte sich die Krankenhausverwaltung mit dem städtischen Tiefbauamt in Verbindung und bat, alle in den Sieben des Kanalnetzes abfindenden seitens Bestandteile der Abwässer aufzufangen. Zugleich begab sich ein Aktivist der Technischen Hochschule Hannover mit einem Doppelfaden-Elektrometer, der bis zu fünf Meter Entfernung

die Nähe von Radium durch Ausschlagen eines Zeigers anzeigt, auf die Suche nach der verlorenen Packung.

Die Nachforschungen auf dem Krankenhausgrundstück, im Sammelpunkt des städtischen Kanalnetzes in der Innenstadt und auf dem Grundstück der Kläranlage blieben jedoch ohne Erfolg. Es bestand also nur die Möglichkeit, daß sich das Radium, das sich noch in der Gummieinlage befinden mußte, mit der es in die Wunde eingeführt worden war, auf dem Wege vom Krankenhaus zur Kläranlage irgendwo im Kanalrohr festgesetzt hatte. Als das Gerät zum Abuchen der Kanalleitungen eingeklebt wurde, bemerkte man in der Nähe des Krankenhauses auch tatsächlich den langersehnten Ausschlag des Zeigers. Sofort wurde das Stück der Kanalleitung gesperrt und ausgepült. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit kam schließlich die etwa drei Zentimeter lange Gummihülle mit ihrem kostbaren Inhalt wieder unbeschädigt zum Vorschein.

400 Jahre alter Riese geheilt

Seit über 400 Jahren steht vor der Gerichtslaube des Rathauses zu Stendal der steinerne Roland als getreuer Schildwächter. Vor einigen Wochen zeigte sich an dem uralten Steinbilde starke Schäden, so trat ein „Schlüsselbeinbruch“ auf, ein klaffender Riß, der von der linken Schulter bis tief in die Brust verlief. Auf neuartige Weise, mit Hilfe eines Klebstoffes aus Sandreinpulver ist es gelungen, den Roland zu heilen. Heute blüht nun der Riese in seinem schweren Plattenpanzer als Zeuge der Vergangenheit wieder über den Marktplatz der altmärkischen Stadt.

Mhornbaum barg Kanonenkugel

In der Ortschaft Salams wurde ein 150 Jahre alter Mhornbaum gefällt. Dabei fand man im Innern des dicken Stammes eine Kanonenkugel aus der Zeit, da die Soldaten Napoleons I. im Allgäu mit den Oesterreichern kämpften.

Schwindler betrog hundertmal

Einem achtzehnmal vorbestraften Betrüger und Schwindler wurde jetzt durch die Große Strafkammer in Essen endgültig das Handwerk gelegt. Das Gericht verhängte gegen ihn die Sicherungsverwahrung und verurteilte ihn außerdem zu vier Jahren Zuchthaus.

Als der Schwindler vor drei Jahren wegen Betrügereien zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus erhielt, wurde ihm bereits die Sicherungsverwahrung angedroht. Doch gleich nach Verbüßung der Strafe begann er von neuem seinen Schwindelberuf quer durch Deutschland von Hamburg bis München, überall betrogene Volksgenossen zurücklassend. In seinem Ort und in keiner Stadt sprach er bei mehr als einem Opfer vor. Durch einen Zufall wurde er dann in Süddeutschland erwischt, als er gerade im Begriff war, nach Jugoslawien überzuwechseln. Auf seinem Straßkonto standen diesmal rund hundert Beträge.

Alter Herr mit Sehnsucht nach dem Frühling...

In Potsdam geschah es. Der 64jährige ältere Herr, der seit zehn Jahren von seiner Frau getrennt lebte, entdeckte eines Tages in seinem Herzen die Sehnsucht nach einem neuen Frühling. Diesen Frühling glaubte er in der 24jährigen Erna gefunden zu haben. Ihre Jugend und Schönheit hatten es ihm angetan, also beschloß er, sie als Witwenkammerin zu sich zu nehmen. Erna war auch gern damit einverstanden. Aber vorher wünschte sie, eingekleidet zu werden. Der alte Herr hatte Verständnis dafür, und beide fuhren nach Babelsberg, wo Erna zunächst eine Bluse, und zu der Bluse dann ein Kostüm erkaufte. Der alte Herr mit der Sehnsucht bezahlte. Er gab dem Mädchen auch die fünf Mark, die angeblich notwendig waren, um der Bluse den allerletzten „Schick“ zu geben. Er begleitete das Mädchen sogar zur Schneiderin. Vor dem Hause wartete er. Eine kleine Blumenreparatur dauerte ja nicht lange, dachte er. Aber er irrte sich gewaltig. Er wartete eine Stunde. Er wartete zwei Stunden. Nach der dritten sah er ein, daß er geneppt war. Darauf ging er zur Polizei und zeigte das Mädchen an. Es konnte bald darauf verhaftet werden und wurde jetzt zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kaninchen hielten Eisenbahn an

In Mitteldeutschland tritt nach einer Meldung aus Magdeburg in diesem Jahre die Kaninchenplage besonders stark in Erscheinung. Die Eisenbahndämme im Vorjahr sind beispielsweise von ihnen regelrecht unterwühlt worden. In diesen Tagen konnte ein Personenzug auf dem Bahnhof Dürfurt bei Quedlinburg nicht einfahren, da das Einjahrsignal, trotz aller Bemühungen der Beamten unbeweglich blieb. Als man die Störung untersuchte, wurde festgestellt, daß die wilden Kaninchen durch ihre Wühlarbeit die Zugdrähte des Signals vollkommen blockiert hatten. Es war ihnen so gelungen, einen Eisenbahnzug auf offener Strecke anzuhalten.

Katholisches Kirchenblatt in Italien verboten

Eine Warnung des Faschismus

Rom, 3. August. Der italienische Volkskulturminister Alfieri hat das Verbot der Kirchenzeitung von Montfort bei Ciani angeordnet.

Nach „Regime Fascista“ ist der Grund darin zu suchen, daß der Geistliche, der die Zeitschrift leitete, sich weniger mit religiösen, desto mehr mit politischen Fragen beschäftigte. Nach den Lateran-Verträgen von 1919 ist der Staat berechtigt, dagegen einzuschreiten. „Regime Fascista“ begrüßt die Anordnung als Warnung für verschiedene andere Schriftleiter von kirchlichen Blättern.

Dieselbe Zeitung beschäftigt sich mit der jüngsten Rede des Papstes über die katholische Aktion und der Kritik des Papstes an der Massenanschauung: „Der Papst“, so schreibt das Blatt, „selbst würde es nicht ohne größte Verlegenheit zulassen, daß ihm in Castelgandolfo Ehepaare verschiedener Rassen vorgestellt werden, etwa ein katholischer Italiener mit einer Negerin oder Sibirierin am Arm.“ Zu der Richtung, die die katholische Aktion wieder im Begriff ist, einzuschlagen — der Papst bedachte sie in seiner letzten Rede ausdrücklich — stellt die faschistische Zeitung fest: „Gottlose, Kommunisten, Freimaurer, Juden und Demokraten hoffen, daß die katholische Aktion die Direktiven des faschistischen Regimes hinsichtlich der Rassenfrage vereiteln wird. Man sagt, daß die katholische Aktion die Kirche darstellt und wer sie angreift, Gegner des Papstes sei. Der Faschismus kennt keine Grenzen und Hindernisse, wenn er für die Nation und die italienische Kultur kämpft und hat bereits 1921 über die Koalition der kirchlichen, kommunistischen und demokratischen Kräfte zu triumphieren gewußt. Wir glauben nicht, daß der Papst gemeinsame Sache mit der katholischen Aktion machen kann, die sich gemäß des Konkordats nicht mit politischen Problemen beschäftigen darf, die allein den Staat angehen. Und es wäre noch absurder zu behaupten, daß der Papst sich mit der katholischen Aktion solidarisch erklären kann, deren Mitglieder in Frankreich sich für die spanischen Bolschewiken und die Priesterkörder erklären haben. Man glaubt doch

Konkordat zu Ehetrennungsanträgen

Durch das Inkrafttreten des neuen Eherechts am 1. August hat die Beseitigung des Ehemirrors in der Ostmark begonnen. Eine ungeheure große Zahl von Anträgen auf Trennung von bisher „von Tisch und Bett“ geschiedener Ehen sind bei den Bezirksgerichten in Wien eingegangen. Insbesondere die Bezirksgerichte der beiden größten südlichen Gemeindebezirke Favoriten und Simmering haben einen Rekordbesuch von Antragstellern aufzuweisen. Große Menschenmassen belagern die Gerichtstanzleien, die alle Hände voll zu tun haben. Für die Durchführung der Ehetrennung ist lediglich eine Stempelgebühr zu entrichten, die Unbemittelten durch Beibringen eines Armenzeugnisses erlassen werden kann.

Judenfreie Straßennamen

Auf Grund des Erlasses des Reichsministers, nach dem alle Straßennamen, die mit Juden oder Mischlingen im Zusammenhang stehen, zu tilgen sind, wurden jetzt in Berlin die letzten Straßennamen, die noch nach Juden benannt waren, umgeändert. Diese Arbeit wurde gemeinsam von den Bezirken mit der Hauptstelle für Straßennennung im Stadthaus durchgeführt. Insgesamt wurden innerhalb dieser Aktion, die jetzt beendet ist, etwa fünfzig Berliner Straßen umgetauft.

Schwere Unwetter über Mittelirland

Ueber Mittelirland ging nach langen Stillelagen am Mittwoch ein schwerer Sturm nieder. Vier Stunden lang tobte ein heftiges Unwetter, wie man es in Irland seit langem nicht mehr erlebt hat. Mehrere Häuser wurden vom Blitz getroffen. Opfer an Menschenleben sind bisher noch nicht bekannt geworden. Die Telefonverbindungen mit der Hauptstadt Dublin waren den Tag über unterbrochen.

Obdachlose Familie läßt sich im Rathausaal nieder

In einer französischen Gemeinde in der Nähe von Lille versuchte ein Arbeitsloser auf ungewöhnlichem Wege zu einer Wohnung zu kommen. Nachdem er am 29. Juli seine bisherige Wohnung verlassen mußte, nahm er am nächsten Morgen seine Habseligkeiten und begab sich mit seiner Frau und seinen drei Kindern in den Beratungssaal des Rathauses, wo er sich häuslich einrichtete. Er erklärte, nicht eher weichen zu wollen, als bis ihm durch die Gemeinde eine neue Wohnung zugeteilt worden sei. Am Montagabend hielt die „Besetzung“ des Rathausaales noch an.

51 Grad Celsius in Newport

Seit zehn Tagen lastet über Newport und dem ganzen Ostteil der Vereinigten Staaten eine Hitzewelle, die wegen des starken Feuchtigkeitsgehaltes der Luft fast unerträglich geworden ist. Am Mittwoch stieg das Thermometer auf die seit vielen Jahren höchste Temperatur von 92,7 Grad Fahrenheit (51,5 Grad Celsius).

Infolge Hitzeschlages waren zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Die öffentlichen Notstandsarbeiten in Newport und Umgebung wurden eingestellt. Die Parks und Strandplätze waren von vielen hunderttausenden Menschen überfüllt, die Kühlung suchten.

Königsmärdern

In mehreren Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Duce und im Beisein des Finanzministers sowie des Generalstabschef für Meer und Luftwaffe stattfanden, wurde ein zusätzliches Programm zur Erhöhung der Schlagkraft der italienischen Wehrmacht beschlossen.

Ministerpräsident Chamberlain hat am Mittwochabend London verlassen, um sich nach Schottland in die Ferien zu begeben.

In Form eines Dementis weisen die „Times“ auf Gerüchte hin, die von einem angeblichen Scheitern der vor längerer Zeit nach Portugal entsandten britischen Militärmission willen wöhlen.

Nach rund dreimonatigem Aufenthalt verläßt jetzt die sogenannte englische Teilungskommission Palästina wieder. Der Bericht der Kommission ist voraussichtlich Ende September zu erwarten.

Mit 116 gegen 21 Stimmen wurde das Ermächtigungsgesetz für die ägyptische Regierung angenommen. Die durch dieses Gesetz vorgelebene Einführung der Stempels-, Lohn- und Erbschaftssteuern wird während der Parlamentsferien auf dem Verordnungswege durchgeführt werden.

Wie aus Simla gemeldet wird, sind an der indischen Nordwestgrenze außer Truppen und Polizei wieder britische Flugzeuge bei Vergeltungsmassnahmen eingesetzt worden.

Die amerikanische Regierung schloß den ersten Monat des laufenden Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von 443 Millionen Dollar gegenüber 255 Millionen Dollar im Juli des vorigen Jahres ab.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weiser-Gms, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Baes Emden
Hauptverleger: Hans Baes Emden
Stellvertreter: Karl Engelke, Verantwortlich (auch jeweils für die Blätter) für Annoncen und Werbung: Hans Baes, für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper, für Heimat und Sport: Karl Engelke, für Emden: Dr. Emil Richter, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischgach.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden.
D. M. Juni 1938: Gesamtauflage 25 878.
davon Bezirksausgaben:
Emden-Norden-Kürsch-Harlingerland 15 857
Leer-Heiderland 10 021
Zur Zeit ist die Anzeigenpretsliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffte A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Kürsch-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland. B für die Gesamtauflage.
Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Kürsch-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig
Im NS.-Gauverlag Weiser-Gms, GmbH, erscheinen insgesamt
Österreichische Tageszeitung 25 878
Bremer Zeitung 38 148
Oldenburgische Staatszeitung 35 562
Wilhelmshavener Kurier 14 173
Gesamtauflage Juni 1938 111 751

Reich und Gemeindesteuern

Straffere Zusammenfassung der Finanzwirtschaft

Berlin, 3. August.

Die einheitliche Führung der deutschen Wirtschaft durch das Reich erfordert eine straffe Zusammenfassung auch der Finanzwirtschaft. Die Vereinheitlichung der Steuerwirtschaft bei unbedingtem Vorrang des Reiches vor den Ansprüchen von Ländern und Gemeinden ist somit ein wichtiger Teil der deutschen Wirtschaftspolitik und ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Reichsreform. Im Reichsgesetzblatt erscheint nunmehr das dritte Gesetz zur Verringerung des Finanzausgleichs. Durch dieses Gesetz wird ein Betrag von etwa 375 Millionen Reichsmark aus der Finanzmasse der Gemeinden in die Finanzmasse des Staates verlagert. Es handelt sich um Veränderungen in der Biersteuer, in der Körperschaftsteuer und in der Grunderwerbsteuer.

Bisher liefen nebeneinander her eine Reichsbiersteuer und eine Gemeindebiersteuer. Diese letzte Art wird nunmehr gänzlich aufgehoben und in die Reichsteuer eingebaut. Die Reichsbiersteuer wird erhöht, so daß im ganzen der Betrag in der alten Höhe von 170 Millionen RM. erhalten bleibt. Die Aufhebung der Gemeindebiersteuer erfolgt zum 1. Oktober d. J. Da die Gemeinden durch diesen Einnahmestütz verschieden hart betroffen werden, sind für besondere Fälle zwölf Millionen RM. zur Unterstützung bereitgestellt.

Die Verringerung in der Körperschaftsteuer betrifft nur diejenigen Betriebe, die von Gemeinden oder Gemeindeverbänden unterhalten wurden und deren Steuer in die Kasse ihrer Unternehmer floß. In den Bilanzen dieser Betriebe und Versorgungsanstalten wird sich also keinerlei Veränderung ergeben, denn die bisher abgeführten Steuern werden nun nicht mehr an die Gemeinden, sondern, wie die Körperschaftsteuer aller anderen Betriebe, an das Reich abgeführt. Diese Verringerung gilt vom 1. April 1938 an. Der Betrag, der da-

durch dem Reich zufließen wird, ist auf 120 Millionen RM. geschätzt.

Die Grunderwerbsteuer, die an sich schon eine Reichsteuer war, aber den Ländern übertragen war, geht wieder in Reichshände über, und zwar in einer Höhe von drei Prozent. Sie wird überall als Reichsteuer erhoben. Die Stadt- und Landkreise haben die Ermächtigung erhalten, einen Zuschlag von zwei Prozent zu erheben. Hieraus wird sich für das Reich die Summe von 94 Millionen RM. ergeben, durch alle drei Gesetze zusammen demnach 386 Millionen RM., abzüglich der zwölf Millionen, die für den Ausfall der Gemeindebiersteuer bei besonders betroffenen Gemeinden zur Verfügung stehen.

Mittellandkanal und Frachtausgänge

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Fertigstellung des Mittellandkanals ist die regionale Zuständigkeit der Frachtausgänge Magdeburg und Dortmund neu geregelt worden. Der Frachtausgang Magdeburg ist auf dem Mittellandkanal bis zum Stichtanal zum Hafen Bledenstein ausschließlich zuständig und der Frachtausgang Dortmund auf dem Mittellandkanal bis zum Stichtanal zum Hafen Bledenstein einschließlich. Der Zuständigkeitsbereich des Frachtausganges Magdeburg erstreckt sich außerdem auf die Elbe von Wittenberge ausschließlich bis Torgau einschließlich und auf den Hle-Plauer-Kanal östlich bis zur Grenze des Bereiches der Elbstrombauverwaltung. Der Frachtausgang Dortmund ist zuständig für die Wasserstraßen zwischen dem Rhein und der Elbe, bis zu dem erwähnten Stichtanal. Seine Zuständigkeit erstreckt sich nicht auf die Verkehre, die vom Rhein-Berne-Kanal, vom Wesel-Datteln-Kanal, vom Datteln-Hamm-Kanal und von Kanalstrecken des Dortmund-Ems-Kanals südlich Bergeshöhe ausgehen und nach Orten am Rhein oder darüber hinaus gehen.

Deutsche Forschertragödie nach neunzig Jahren aufgeklärt

Durch einen grausigen Fund mitten in der australischen Wüste scheint nunmehr nach neunzig Jahren das Schicksal des berühmten deutschen Australienforschers Leichhardt aufgeklärt worden zu sein. Im südaustralischen Parlament zu Adelaide wurde am Dienstag bekanntgegeben, daß in der Simpson-Wüste nordöstlich von Mount Dare etwa dreißig Meilen vom Finke-Fluß acht Skelette weißer Männer aufgefunden wurden, von denen angenommen wird, daß es die Überreste der im Jahre 1848 verschollenen Expedition des deutschen Australienforschers Leichhardt sind.

Der 1813 in Trebatsch an der Oberspree geborene deutsche Forscher Ludwig Leichhardt hat sich um die Erforschung des fünften Erdteils besondere Verdienste erworben. 1841 hatte er im Osten Australiens von Sidney aus viertausend Kilometer weit bis zur Krager-Insel seine erste erfolgreiche Expedition durchgeführt. In den Jahren 1844 bis 1848 verband der mutige deutsche Forscher sein Schicksal ganz mit dem fünften Erdteil. Die erste Durchquerung des damals noch völlig unbekannt und unerforschens Nordostens von Australien gelang Leichhardt von Sidney bis zum Carpentaria-Golf in den Jahren 1844 bis 1845. Er erforschte dabei als erster die dortigen Küstengebiete. Nach fehlgeschlagenen Versuchen, den ganzen Erdteil in östlicher Richtung zu durchqueren, blieb er mit seinen Gesetzen im Jahre 1848, als er von Queensland nach Perth an der Ostküste aufgebrochen war, verschollen. Es hieß, seine Expedition sei von Eingeborenen überfallen und die Teilnehmer ermordet worden.

Der jetzige Fund enträtselt das Schicksal des deutschen Australienforschers, und der Fundort stellt ihm zugleich das ehrenvolle Zeugnis aus, bereits die Hälfte des damals vorgemerkten Weges zurückgelegt zu haben. Die bis in die letzte Zeit hinein immer wieder eifrig betriebenen Nachforschungen nach der Leichhardt-Expedition dürften jetzt ihren Abschluß gefunden haben.

Achtung!  **Wagen- und Motorradfahrer Sifrieslands Achtung!**
Halte Euch am Sonnabend, 13. August, nachmittags, bereit Alles Nähere am Sonnabend an dieser Stelle

1,10 BLAU 1,25 ROT
Trinkt Joka TEE
 Original-Paket netto 1/8 kg = 125g

Stellen-Angebote

- Haushalterin**
Für alleinstehenden Herrn auf dem Lande eine gesucht.
Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen.
Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unt. N 274 an die DIZ., Norden.
- Hausgehilfin**
Zum 15. 8. oder 1. 9. 38 gesucht.
Hotel „Deutsches Haus“, Barel i. D.
- Hausgehilfin**
Suche zum 1. September eine etwa 18 Jahre alt. Eine Kuh ist zu melken. Schr. Angeb. u. N 346 an die DIZ., Aurich.
- junges Mädchen**
Gesucht auf sofort ein junges Mädchen für Geschäft und Haushalt. Gastwirtschaft Collrange. Fernruf Doffentl. 140.
- Hausgehilfin**
Zum 1. Sept. oder Oktober für kleines Einfamilienhaus (4 Personen) gesucht.
Frau Kabe, Osnabrück, Corftas Kamp 29.
- Mädchen**
Gesucht zum 1. 11. 38 ein nicht unt. 17 J., welch. melken kann, f. Haus u. Landwirtschaft.
August Jasttau, Ahterbrook b. Schierbrock in Oldenburg.
- ehrl. Verkäuferin**
Gesucht per sofort oder 1. Oktober bei gutem Gehalt.
Koch, de Wall, Oldenburg, Manufaktur, Weiß-, Wollwaren.
- Gesucht auf sofort ein ehrl., zuverlässiger, lediger Fuhrmann**
J. D. Hardenberg, Expedition u. Kohlenhandlung, Bad Zwischenahn.
- Allein-Hausdiener**
Suche für sofort einen sauberen, tüchtigen
welsch. i. Bahn- u. Wechdienst pünktlich ist u. mit Warmwasserheiz. umzugeh. versteht.
Hotel Reichshof, Norden. Fernruf 2761.
- 20 Drehschreiber**
auf sofort zum Severland gesucht.
Gerd Gerdes, Dgenbargen. Fernruf 7.
- 40-50 tüchtige Arbeiter**
für Winterarbeit nach Bremen gesucht.
Heinrich Bürgerhoff, Tiefbauunternehmer, Delmenhorst, Bahnhofstr.
- Suche für m. Kolonialwaren- u. Spirituosen-Geschäft auf sofort Lehrling**
und zum 1. Oktober
1 jungen Mann
Frau E. de Haan, Emden, Seumestraße 19.

Ender Großhandlung sucht zum 1. Oktober einen **jungen Mann** der Kolonialwarenbranche zum Besuch der Stadtschule.
Schriftl. Angebote unter E 3203 an die DIZ., Emden.

Stellen-Gesuche
Hausgehilfin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung in bürgerlichem od. Geschäftshaushalt auf dem Lande. Schr. Angebote unt. E 634 an die DIZ., Leer.
Zwei Jüder gut gewonnenes Heu
hat zu verkaufen oder gegen Torf zu vertauschen.
Ewald Schnell, Riepe
Heu
zu verkaufen oder gegen Torf zu vertauschen.
Paul Döling, Riepe.

Zu verkaufen
Ich habe zu verkaufen:
1. ein in St. Zoostergröden an der Straße belegenes, geräumiges **Haus** mit Stallung und Garten. Antritt spätestens 1. Oktober 1938.
2. ein im Dorfe Waddewarden belegenes **Haus** mit Stall und Garten. Antritt 1. Mai 1939.
3. einen im Dorfe Waddewarden an der Straße belegenen **Bauplatz**
4. ein in Hooftel belegenes, geräumiges **Haus** mit Stall und Garten. Das Haus läßt sich leicht für mehrere Wohnungen einrichten.
5. eine **Gastwirtschaft** mit vielen Räumen, Stall u. Inventar, belegen in einem größeren aufblühenden Orte. Kaufinteressenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Gustav Möbers, Warje bei Waddewarden. Fernruf 719 Tever.

Fahrzeugmarkt
Doppel 1,2
Spezialausführung, Baujahr 1935, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Näheres b. d. DIZ., Norden.
Diese Futtermitteln
zu verkaufen.
Joh. Franzen, Emden, Messerlanderstraße (bei den Sauerstoffwerken).

Verloren
Motorrad-Aberhose
auf der Straße Emden-Leer am 1. 8. 38 verloren. Finder erhält Belohnung. Nachricht an die DIZ., Emden.

Segelboot, 7x2,20 m
(Eiche, Kielschwertkreuzer), 50 cm Tiefg. ohne Schwert, umständlich zu verl. Nehme evtl. Tolle mit in Zahl. Zu erf. od. Schr. Ang. unt. E 635 an die DIZ., Leer.
Motorrad
200 ccm. Zu erfragen bei DIZ., Leer.
Segelboot, 7x2,20 m
(Eiche, Kielschwertkreuzer), 50 cm Tiefg. ohne Schwert, umständlich zu verl. Nehme evtl. Tolle mit in Zahl. Zu erf. od. Schr. Ang. unt. E 635 an die DIZ., Leer.

Gras
von 3 Diemat „Sieve“ durch mich zu verkaufen.
Timmel, den 4. August 1938.
H. K. Busch, Preußischer Auktionator.
Wann nichts verderben kann, gibt's mehr für Jedermann!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“
Großes Volksfest in Hatshausen
 am Sonnabend, dem 6. August, und Sonntag, dem 7. August
 Festfolge:
Sonnabend: Theatervorführungen der Spielschar Zwischenbergen. Beginn 20 Uhr. **Große Verlosung!** 1. Preis: **Rheinfahrt; außerdem 12 Dampferfahrten** zu den ostr. Inseln und viele weitere Sachpreise, anschließend **TANZ**.
Sonntag, 14-15 Uhr: Platzkonzert, 15-16 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine und Formationen, anschl. Umzug. Ab 18 Uhr: **Großer Festball** im Königlichen Festzelt. Sonntagnachm.: **Große Kinderbelustigung**. Es spielt die **Musikkapelle der 8. S.St.A., Leer**.

Mehrere 1000 kräftige **Marktstammföhnpflanzen** zu verkaufen.
Hermann Reinders, Koriathum.
Mehrere Läuferchweine abzugeben. D. D.
Käse billig!
4 kg Tilsiter ohne Rinde halbfett 4.80
4 kg Holländer o. Rinde halbfett 5.60
4 kg Emmentaler halbfett o. Rinde 5.40
ab hier. Verpackung frei.
D. Dame, Hamburg 11/11.

Holzurm-Politur
beseitigt radikal den Holzurm, gibt dem Möbeln wundervolles Glanz u. gutes Aussehen.
Medizinal-Drogerie **Neermoor**
Billiger Gemüseverkauf
am Freitag 11 Uhr Neermoor, alle Ortschaften über Ostrobofeln bis 6.55 Uhr Strackholt. Besonders billig Weißkohl, Wurzeln ufm.
Loers.

Familiennachrichten

 Am 1. August verschied unser liebes Wittgied, der **Uhrmacher Heinrich Juniel** in Wittgroßefehn.
 Wir werden dem treuen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Abmahnung für den Regierungsbezirk Aurich.

Statt Karten!
 Allen, die unserem guten Vater ihre Freundschaft und uns ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Franz Herzer und Frau, geb. Tesche.
 Leer, den 3. August 1938.

Schönheit der Muttersprache

Von der Verpflichtung vor einem völkischen Kulturgut — Von Herbert Nyls

Wenn wir uns im Alltag unserer Sprache bedienen, so machen wir uns wohl wenig Gedanken darüber, wieviel geschichtliche Entwicklung und wieviel sprachliches und in verschiedenster Hinsicht inhaltliches Kulturgut uns darin überliefert ist. „Umgangssprache“ sagen wir zu jenem Vorrat an Worten und Begriffen, deren wir uns normalerweise wie einer Scheidemünze bedienen, und schon in der Gedankenlosigkeit, mit der wir sie im allgemeinen handhaben, liegt ein Teil ungerechtfertigter Nichtachtung eingeschlossen. Wohl empfinden und bewundern wir die Schönheit des sprachlichen Ausdrucks, den ein begnadeter Dichter oftmals mit den gleichen schlichten Worten unseres Alltags erreicht — und doch zählt es sicherlich zu den allergeringsten Fällen, daß wir uns von einem solchen Beispiel einmal zur eigenen Achtsamkeit und Pflege an diesem unserem lebendigsten Kulturgut bewegen lassen.

Am ehesten sagen es uns noch, gerade heute nach dem Zusammenschluß aller Deutschen in der Welt, die Volksgenossen aus der Fremde, was ihnen immer wieder die vertrauten Laute der Muttersprache bedeuten, sei es, daß sie über Väterwollen den Gruß der Heimat zu ihnen tragen, sei es, daß jene Menschen als Besucher oder auch als Heimkehrer wieder im Reich und unter ihren Stammesverwandten weilen dürfen. Wie selten aber findet man doch unter uns Menschen des technischen Zeitalters noch ein Gefühl oder überhaupt eine Aufgeschlossenheit für den unermesslichen Empfindungs- und Ausdrucksreichtum, der sich schon allein in den landschaftlichen Verschiedenheiten der nächstern Mitteilungssprache verrät, ganz abgesehen von den offensiblen sprachlichen Nachlässigkeiten und Verflüchtungen, deren wir uns nahezu täglich schuldig machen! Und doch steht für den Menschen der Landschaft meistens völlig unbewußt, schon in der alltäglichen Ausdrucksweise der verschiedenen Landschaften und Mundarten eine unschätzbare aufschlußreiche Auslage über Wesensart und Empfindungsweise jener Menschen. Ist es nicht, gegenüber der zunehmenden Ernüchterung und Verarmung in den allgemeinen Formen unseres sprachlichen Gedankenaustauschs, ein Lichtblick, wenn man in einem Landschafts- oder weitgehendes Gefühl und Hemmungslosigkeit des sprachlichen Ausdrucks findet, daß man sich dort — um nur ein Beispiel heranzuziehen — nicht scheut, jemandem zu sagen, daß er „wie eine Rose glüht“!

Dieser Grenzbereich zwischen Alltagsprache und einer ins Dichterische hinüberweisenden Ausdrucksform des Herzens und der Seele ist im Mundartlichen außerordentlich weit. In diesem Kriterium scheidet sich aber auch immer wieder die Mundart als etwa wirklich bodenständig Gewachsenes von jenen sprachlichen Entartungen, die sich allzu gern gleichfalls als Mundart ausgeben möchten, es aber in Wahrheit gar nicht sind. Wir denken hier insbesondere an die aus den verschiedensten Quellen gespeisten Sprachtypen der Großstädte und der sonstigen Massenansammlungen von Menschen, wo ja die Vergangenheit bis zur

Genüge die Vermengung und Verwischung des Echten mit Brocken von Fremdem gezeitigt hat, so daß hier heute eine Bereinigung selbst bei gutem Willen und einer zunehmenden Bewußtheit für die Untragbarkeit der verschiedensten Sprachgewohnheiten auf erhebliche Schwierigkeiten stößt.

Wenn wir unsere deutsche Sprache einmal in die Gemeinschaft der übrigen germanischen Sprachen hineinsetzen, so scheidet sie in ihrem reinen und von solchen Verwischungen freigehaltenen Bestand in ihrer Schönheit nicht ungünstig ab, wenn sie auch über das Stadium der vollen Endungen bereits hinausgediehen ist und demzufolge etwa den Klangreichtum des Schwedischen vermissen läßt. Es ist nun aber nicht nur Sache einer beruflichen Sprachforschung und Sprachpflege, diesen reinen Bestand der neuhochdeutschen Schriftsprache zu erhalten und zu verteidigen, sondern in allen Berufs- und Bildungsschichten sollte man heute, angesichts der kulturellen Wiederbesinnung auf allen Gebieten, darauf eine erhöhte Aufmerksamkeit verwenden.

Hier erweist sich vor allem der Sinn des Begriffs der „Muttersprache“: denn vor allem die Frau wird es in jedem Falle sein müssen, die im Anfang wie in allen späteren Stadien der heranwachsenden Generation das Kulturgut ihrer Sprache rein und unverfälscht übermitteln und damit zugleich den Keim legt für jene Ehrfurcht und jenes Verantwortungsgefühl des einzelnen vor diesem lebendigen Besitz der Gesamtheit. Zum anderen aber dürfte es nicht von der Hand zu weisen sein, daß auch später in der schulischen und beruflichen Ausbildung noch eine bedeutend gesteigerte Pflege des Sprachgutes nach Klang und Gehalt zu wünschen wäre, so daß auf die Dauer die Reinheit und Schönheit des sprachlichen Ausdrucks für die kommenden Generationen nicht mehr eine Sache des kampfhaften Bemühens, sondern der selbstverständlichen Gewohnheit und der eigenen Freude an der Klarheit des Ausdrucks wird.

Wenn man es, noch selber in eine recht erhebliche Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit der eigenen Sprachbehandlung befangen, einmal als ein bewußtes großes Erlebnis empfunden hat, in der zwanglosen Umgangssprache eines anderen Menschen die volle Ausdruckskraft, Reinheit und Schönheit unserer Sprache erhalten zu sehen, wenn man, nach ausgiebiger beruflicher Beschäftigung mit dem dichterischen Wort, doch erst durch dieses Erlebnis zu einer gewandelten persönlichen Handhabung auch der „Umgangssprache“ gelangt ist, so möchte man die Freude und die innere Haltung, die sich aus solchem engen und positiven Verhältnis des Menschen zu seiner Muttersprache auch im nationalpolitischen Sinne ergeben, auch in die Breite unserer Volksgenossen wirksam setzen. Mithalten entbeden wir heute die Schönheit und Quellen der Freude in unserem Alltag. Warum sollte da die Sprache, deren wir uns täglich bedienen, vernachlässigt bleiben, anstatt von uns eine sorgsame und gewissenhafte Pflege zu erfahren — uns selbst zur Erhebung und unserer Kultur zur Ehre.

Amerikanisches

Dreißig Jahre in der Todeszelle

Ein amerikanischer Sträfling hat bisher dreißig Jahre in der sogenannten Todeszelle zugebracht, der Zelle, in der die zum Tode verurteilten Verbrecher vor ihrer Hinrichtung untergebracht werden. Daß der Mann dreißig Jahre in dieser Zelle war, hatte folgende Ursache: In New Jersey war im Jahre 1908 ein gewisser Archie Heron zum Tode verurteilt worden, weil er einen Pfarrer ermordet hatte, der ihn wegen unmanierlichen Benehmens hatte verhaften lassen wollen. Der Richter ordnete jedoch an, daß Heron vor Vollstreckung des Todesurteils auf seinen Geisteszustand untersucht werden solle. Am nächsten Tage starb der Richter. Die Ärzte erklärten, daß Heron geistig durchaus gesund sei, — der Vollstreckung des Todesurteils hätte also nichts im Wege gestanden, wenn der Richter noch gelebt hätte, die Staatsgefesse bestimmen aber, daß ein Todesurteil nur von dem gleichen Richter zum zweitenmal ausgesprochen werden kann, der auch das erste gefällt hat. Man brachte Heron also in die Todeszelle, konnte ihn aber nicht hinrichten — und jetzt ist er inzwischen 78 Jahre alt geworden. Er hat all die Jahre die Vorrechte genossen, die dem in der Todeszelle Untergebrachten eingeräumt sind: er kann essen, was er mag, hat Bücher und Zeitungen, darf rauchen und Radio hören, kurz, hat es eigentlich sehr gut in Anbetracht der Tatsache, daß er ja gar nicht zu befürchten braucht, daß seinem Leben eines Tages gewaltsam ein Ende gemacht wird.

Der älteste Filmstar

Der älteste Filmstar der Welt ist der angeblich 112jährige Richard Phillips in Hollywood, dem man sein Alter durchaus nicht anfieht: er sieht vielmehr noch immer gut aus mit schneeweißem Bart und glatter Haut, obwohl er genau hundert Jahre der Arbeit hinter sich hat, da er schon als zwölfjähriger Knabe zu arbeiten anfing. Als junger Mann ist er nach Amerika ausgewandert und vor zwanzig Jahren ging er zum Film, da er „leichte Arbeit und leichten Verdienst“ haben wollte. Augen, Gehör und Gesundheit sind ausgezeichnet. Er trägt nur zum Lesen eine Brille und kann täglich mit Leichtigkeit 30 Kilometer gehen. Er findet, daß die modernen jungen Mädchen zwar ganz hübsch sind, aber keinen Vergleich aushalten mit den Mädchen der guten alten Zeit, die mithalten, den Westen aufzubauen, die mit Klinte und Kochlöcher gleich gut umzugehen wußten und den Männern an Mut nicht nachstanden. Das Interessante an Phillips ist, daß er die frühen Pioniere Amerikas wirklich alle noch gekannt hat.

Bücherchau

Neil M. Gunn: „Frühling“ (Morning Tide), Roman. Aus dem Englischen überlegt von E. Wolden. 293 Seiten. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Neil M. Gunn, der schottische Dichter nordischer Seelenhaltung, bringt hier seinen zweiten Roman in der Übersetzung von E. Wolden für deutsche Leser heraus. Man sucht vergebens nach Vergleichem zum Vergleich und wünscht einen Gradmesser, um diese bedeutende Begabung wertmäßig festlegen zu können. Ein Vergleich müßte, wäre nur Knut Hamsun unter den lebenden Erzählern ihm überlegen. Keiner sonst. Bei aller blutigen Leidenschaftlichkeit mit Hamsun ist der Schotte aber völlig eigengesellig und hart. Seine Erzählung zeigt von feinstem literarischem Können. Eine krasse Prosa voll geistiger Lust, ohne Aufpusch, steht ganz im Dienst der Gestaltung. Ein Dichter, jenseit schottischen Scholle zwischen tosender See und Heide und Höfen, ein überlegener Gestalter blutvoller Menschen, ein Psychologe aus Begabung, selbst hier eine Fischerfamilie und enthält das festliche Gedächtnis seiner Heimat. Ein wunderbarer Knabe steht im Mittelpunkt der Handlung, der mit unerschütterlichem Stillsitzen, belächelt und belächelt ist. Das Erwachen neben einem schwebenden Bruder, neben dem feinen geschwisterlichen Jungmädchen, unter den schweigenden Augen seines Vaters, unter dem verstaubten liebenden Blick der Mutter — das Leid und die Lösung in einer entzückenden Sturm-Nacht wandeln den jugendlichen Träumen in einem Willenden. Als der Schatten des Todes an der Beifahrt der Mutter vorübergeht, leuchtet dem verlassenen Kinde die harte Klarheit des Lebens auf. Dr. Emil Krüger.

Der Brief / Humoreske von Felicitas von Reznicek

„Von Ihrem Angebot haben wir Kenntnis genommen“, so steht in dem Brief, den Otto mahnend betrachtet. „Aber leider können wir vorläufig keinen Gebrauch davon machen, da wir gerade unseren ganzen Jahresbedarf bei der Firma X. bestellt haben.“

Sehr verärgert dreht Otto den Brief nach allen Himmelsrichtungen, doch der Inhalt ändert sich deswegen nicht. Einfach verbitternd, so etwas. Da ist man sicher nur um ein paar Tage zu spät gekommen. Und die Schuld daran? Natürlich die Frauen. Warum mußte Lilli ausgerechnet vorige Woche Geburtstag haben? Ueberhaupt! Sie geht ihm langsam auf die Nerven. Eva ist doch viel netter. Hoffentlich hat sie bald Zeit für ihn. Es ist ja schlimm, wie befeht dieses Mädchen ist. Am anderen Morgen hält Lilli einen Brief in Händen. „Mein liebes Kind!“ steht darin, „ich bin schrecklich überlastet mit Arbeit. Du entschuldigst mich wohl, wenn ich morgen nicht mit dir ins Theater gehe. Auf jeden Fall muß du gefast sein, mich in den nächsten Wochen selten zu sehen.“

Lilli ist so ein bißchen verheult. Otto war doch eigentlich ein netter Junge. Schade, daß er in letzter Zeit so unausgesprochen geworden ist. Aber vielleicht hat sie ihn auch geärgert? Wahrscheinlich war er eifersüchtig, weil sie neulich mit Franz zum Schwimmen hinausgegangen ist, anstatt mit ihm. Dieser blödsinnige Franz. Ist ja ein rührender Junge. Er verwöhnt sie, doch sie macht sich überhaupt nichts aus ihm.

Am nächsten Morgen bringt die Post einen Brief für Franz. Lillis Handschrift! Hastig reißt er das Kuvert auf. Endlich! „Mein lieber Franz“, steht da geschrieben. „Sei mir nicht böse, aber es ist besser, wenn wir uns nicht wiedersehen. Es

Am anderen Tag hält Lilli einen Brief in Händen. „Mein liebes Lilli“, ist da zu lesen. „Denke dir, ich habe es doch noch einrichten können, die Woche einen Abend für Dich frei zu machen. Möchtest Du mit mir ins Theater gehen, mein Gutes?“

Es ist nicht auszudenken, was aus dieser Geschichte noch werden kann...

Lady Maria van Dyck

Die Frau, die ein Genie retten sollte. — Von Irmgard Johannes

Als im Jahre 1639 in einer Kirche Londons ein Paar zum Traualtar schritt, geschah das unter äußerlich glänzenden Umständen. Der Hof, der Adel, in allem Prunk, nahmen an der Feier teil. Es handelte sich bei dem jungen Paar um den berühmten, gelehrten, in großen Verhältnissen lebenden Hofmaler Karls I., Sir Anthony van Dyck. Und um Maria Ruthven, die schöne Hofdame im persönlichen Dienst der Königin, Tochter des schottischen Earl of Gowrie, verwandt mit den ersten Familien Englands, sogar mit den Stuarts selbst.

Äußerlich also glänzend, war innerlich Grundlage zu einem Glück kaum gegeben. Als van Dyck sich verheiratete, war er ein Mann, der die Höhe des Lebens überschritten hatte. Zwar war er erst vierzig Jahre alt, aber dem Lebenshungrer und Lebensgenüß verfallen, war er in diesem Alter bereits ein müder, trübseliger Mann. Karl I. von England hatte diesen Fund von van Dyck und Maria Ruthven gewünscht, weil er glaubte, durch eine Ehe den Künstler vor dem Untergang retten zu können.

Und die zarte, schöne und sehr junge Maria Ruthven erschloß sich zu ihrem Ja, vielleicht weil es ihrer Jugend Schmückel, dem großen Künstler, dem Ehren und Güter zufliessen, den von Frauen verwöhnten Mann zu heiraten, vielleicht auch, um der Enge des Daseins eines armen Hoffräuleins zu entgehen. Graf Gowrie, ihr Vater, war der vorhergehenden Regierung in den Verdacht des Hochverrats gekommen. Er war im Tower eingekerkert gewesen und darüber war der Rest des Familienbesitzes verlorengegangen. Liebe wird bei diesem Fund nicht die Grundlage gewesen sein, aber wohl Zuneigung und bei beiden der Wunsch nach einer Zuflucht.

Maria Ruthven trat ein schweres Erbe an. Das Verhältnis van Dycks zu den Frauen war der Punkt, an dem der lebens- und schönheitsgierige Künstler sich zugrunde richtete. Zudem machten die Frauen es dem „pittore cavaleresco“ leicht.

Mit Geld streute er um sich, denn er hatte riesige Einnahmen. Mit großem Aufwand lebte er teils in dem Atelierhaus in Bladriars, teils in dem Atelier in Eltham, oder in dem Landhaus in Kent, oder auf seinem Gut in Flandern, neben dem Schloß von Rubens. Er hatte eine Hofhaltung wie ein Fürst, mit Lakaien, Karossen, Pferden, Musikanten, Narren. Wen er malte, wurde abends zur Tafel geladen. Viele schöne Frauen wurden von ihm gemalt. Kühle Aristokratinnen, höflich, distanzierter, malerisch repräsentativ gesehen, in weichen Farben, in virtuoser, geistreicher Art verjüngend, was ihm, dem Schönheitsgierigen, höchlich ersahen. Er malte auch seine Geliebte Margaret Lemons, der der König die Hauptschuld an van Dycks Lebenswandel zuschob. Ihre Derbheit war ihm Gegengewicht gegen die Zartheit der Hofdamen. In Antwerpen lebte unter der Obhut von van Dycks Schwester seine natürliche Tochter Maria Theresie im Kloster der Beginen.

Das waren die Verhältnisse, in die die junge Maria Ruthven eintrat. Hier sollte sie ihre Erlösungswerk beginnen. Sie

kam zu spät. Sie war auch zu zart, verträumt, überzüchtet und zu schwermütig, um van Dyck all die Frauen vergessen zu lassen. Er hat sie mehrfach gemalt. Wir haben in der Münchener Pinakothek ihr Bildnis an der Baggeige. Große dunkle Augen blicken sinnend, träumerisch aus dem blauen, feinen Gesicht, und die junge Frau ist voll Liebreiz. Sie trägt ein Seidenkleid in barocker Schwingung und sitzt auf einem roten Sessel vor dunklem Hintergrund. Das helle Haar um die hohe Stirn gleitet in das Köstliche.

Ein Jahr lebte das junge Paar in England abwechselnd in Bladriars und dem Landhü in Kent. Dann gingen sie auf Reisen. Auf das Festland, wo er, lungenleidend, Erholung suchte. Im Herbst zeigte er seiner jungen Frau Antwerpen, seine Heimatstadt. Dann kehrten sie nach London zurück. Der Künstler begab sich im Jahre 1641 wieder auf den Kontinent zur Erholung und auch in der Hoffnung auf Aufträge in Paris von Ludwig XIII. Aber es wurde eine Enttäuschung, der König gab die Aufträge an Poussin. Allein war er diesem Schlag preisgegeben. Maria, die ein Kind erwartete, hatte ihn auf der zweiten Festlandreise nicht begleiten können. Als ein Sterbender kehrte er im November heim. Der König schickte den Leibarzt. Er verpfand ihm 300 Pfund, wenn er das Leben van Dycks rettete.

Kurz nach der Heimkehr des Künstlers schenkte Maria einer Tochter das Leben. Diese Freude hat van Dyck noch erlebt. Justina wurde die Kleine getauft. Das einzige, was der Vater noch für die kleine Tochter tun konnte, war, ihre Zukunft wirtschaftlich sicherzustellen. ... in Erwägung, daß nichts gewisser als der Tod und nichts ungewisser als die Sterbekunde, wie er schreibt, hatte er ein Testament aufgesetzt. Seine Schwester Susanna bekam eine Summe Geld. Von diesem Gelde soll meine junge Tochter Maria Theresie van Dyck erhalten und erzogen werden. ... Den Rest meiner Güter, Gelder, Schuldforderungen, Silber, Rechnungen, Wechsel, Schriften irgendwelcher Art, die ich im Königreich England zurücklasse, mit allen Summen, die mir S. M. der König und irgendwelche anderen Personen schulden, soll zu gerechten Teilen zwischen meiner Frau Lady Mary van Dyck und meiner fürzlich in London geborenen Tochter verteilt werden.

Nach zweijähriger Ehe zerriß der Bund der beiden. Am 9. Dezember 1641 starb van Dyck. Wie Holbein und Händel, forderte ihn England als einen der Seinen. In der St. Pauls-Kathedrale wurde der große Bildnismaler der englischen Aristokratie beigesetzt.

Die junge Witwe heiratete später Baronet de Gogerdan. Van Dycks Tochter Justina wurde zwölfjährig Sir John Stepany de Freudergast angetraut. Sie machte ein ähnliches Schicksal wie die Mutter durch. Jung verlor sie den Mann und heiratete zum zweiten Male Martin de Cardonell. In der Familie Stepany lebten Nachkommen van Dycks und Maria Ruthvens bis 1825.

RASIERCREME

Dralle große Tube 50 Pfennig

war eben ein Irrtum. Ich kann Dich nicht lieben, Franz, auch wenn Du mich noch so sehr verwöhnst. Wir wollen gute Freunde bleiben, nicht wahr?“

Und Franz haüt mit der Hand auf den Tisch. Sie ihn nicht lieben? Ausgeschlossen. Das redet sie sich nur ein. Ist ja einfach lächerlich. Warum soll sie ihn nicht lieben? Das Ganze ist nichts anderes als Weiberlaune und — natürlich: Eifersucht. Wie konnte er das nur vergessen. Es ist aber auch zu albern, daß er in seiner Brieftasche immer noch Evas Photographie mit sich herumträgt. Nun ja, sie ist ein gutes Kind. Sie hängt an ihm, die Arme. Es wird ihr weh tun. Aber was soll man tun? Man kann keinen Menschen zu Gefühlen zwingen.

Am nächsten Tag hält Eva einen Brief in Händen. „Mein armes Kleines“, steht da geschrieben. „Es tut mir ja so schrecklich leid, aber sieh mal: Drei Jahre sind eine lange Zeit. Nimm's nicht zu schwer, und wenn Du gar zu traurig bist, als Freund stehe ich Dir immer zur Verfügung.“

Das ist doch die Höhe. So ein Trottel. Er hat noch gar nicht gemerkt, daß Eva froh ist, ihn los zu werden. Was für die Männer alles einbildet? So schnell bricht unser Herz nicht. Ja, an Minderwertigkeitskomplexen leiden sie alle nicht. Da sind sie gleich. Keiner unterscheidet sich vom anderen. Und wenn sie gar noch so gut aussehen. — Otto wird auch nicht besser sein. Man merkt ihm ja bei der ersten Gelegenheit an, wieviel er von sich hält.

Am nächsten Tag flattert Otto ein Brief ins Haus. Evas Handschrift. Hastig reißt er das Kuvert auf. Endlich!

„Mein lieber Otto“, steht da geschrieben. „Du mußt es mir nicht übelnehmen, aber ich habe schrecklich viel zu tun. Nimm doch morgen jemand anderes mit ins Theater. Ich kann nicht mitkommen, bin in den nächsten Wochen mächtig beschäftigt.“

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

19)

(Nachdruck verboten.)

Es war eine sehr schöne Geschichte, und Thomas konnte ihr einigermaßen folgen:

„Was ist das eigentlich, das Weiße, das oben auf dem Gipfel des Berges liegt und so glänzt?“ fragte einmal ein junger Wadulagga seinen Vater. „Das ist die Speise der heiligen Götter!“ sagte der Vater.

Das hörte ein Massai, der daneben stand. Speise der Götter! gaderete er, welsch ein Unsinn ist das! Denn er war ein Massai, frech und ohne Glauben. Da erzürnte der Vater. Doch der Massai lachte nur verächtlich und rief: „Gebt mir nur einen Topf, ich werd' euch etwas davon herunterholen!“

Sie gaben ihm einen Topf, und er marschierte los; denn er war ein Massai, der alles, was er sieht, holen muß und rauben. In sechs Tagen war er oben. Da füllte er rasch seinen Topf und lief damit den Berg herunter. „Nun kommt nur alle, ihr Dummköpfe!“ rief er ins Dorf; denn er war ein Massai, zu jedem Spott bereit und bis ins Herz.

Da standen sie alle um ihn herum. Und nun hob er triumphierend den Deckel vom Topfe hoch. Doch wie rief er da plötzlich das feste Maul auf! Die Götter hatten ihm ihre Speise, die weißer ist als frisch geschälter Reis, herausgenommen. Und was hatten sie ihm dafür in den Topf getan? Ein bißchen trübes Wasser!

Dem Kerl aber geschah recht, dem Gaderer, denn es war ja ein Massai!

Jokole schwieg wieder vor sich hin und wartete. Dann hob er sich auf die Felsen und lauschte. Der Herr schlief wohl, doch er sah nicht gut aus, und der Knabe bekam Angst. Er schlich nach unten und sahte nach Frau Hübls Hand. Eine seltsame Bangigkeit lag über dem Hause die ganze Nacht!

Am Morgen ging der Farmer wieder nach oben. Sehr rasch war er wieder unten. Mit beiden Händen an der Klinke, schloß er behutsam die Tür, als er eintrat: „Du hast recht, Gustl, es ist doch Malaria.“

„Wenn nicht gar Schlimmeres!“ sagte die Frau bewegt, „das hohe plötzliche Fieber, der starke Kopfschmerz...“

„Du willst doch nicht sagen...“

„Frau Hübls Gesicht war noch blässer als sonst. Bange Sorge stand in ihren Augen.“

„Ich bin zu Ende“, sagte sie und weinte, „er verträgt kein Chinin mehr.“

„Großer Gott...“, der Farmer war nun doch aufgesprungen und starrte seine Frau an.

Zum erstenmal fiel das Wort, das niemand von ihnen bisher anzusprechen gewagt hatte: „Schwarzwasser!“

Die Transportmöglichkeit hatte Eberhard von Stolpe ausgenutzt. Auf den Kastenwagen wurden zwei kräftige Schwarze geladen, breitbeinig, sie hatten lange, elastische Bambusstangen auf den Schultern, an die eine Hängematte geknüpft war. In der Matte lag, in Decken gehüllt, Thomas Hoffingott.

„Das war eine Idee, Stolpe“, lobte der Farmer, „ich wäre nicht darauf gekommen.“

Stolpe machte ein ernstes Gesicht voll Verantwortlichkeit und fuhr mit einer Sorgfalt, die den Farmer in neues Erstaunen setzte.

„Menschenskind. Sie verstehen ja doch was?“

„Nicht ablenken jetzt“, verwies ihn der Fahrer.

Es war der schwerste Augenblick in Jokoles Leben, als sie mit seinem Herrn losfuhr ins Spital. Das Schluchzen würgte ihm schier die Kehle ab, wie er da sah auf den Stufen des Hauses und mit seinen guten, treuen Samtaugen dem Wagen nachschaute, bis er an der ersten Biegung des Weges verschwunden war. Dann aber heute er los aus Leibeskräften.

„Er kommt ja wieder, dein Bana titola! Wieder!“ tröstete ihn Frau Hübl.

Wenn sie es nur selbst glauben könnte. Noch war kaum einer wiedergekehrt, den das Schwarzwasserfieber ergriffen hatte.

Der Leiter des Regierungspitals in Moschi, Doktor Hellige, der als erfahrener Tropenarzt galt und unter den Farmern sehr angesehen war, zog nur die Falten über seine Stirne und schwieg.

Da brauste Farmer Hübl auf: „Da möcht' man auf die ganze Wissenschaft pfeifen, Herr Doktor! Kommt da so ein Kerl zu uns, frisch aus den Bergen, Qualität hochprima, ganz erstklassig, ein Kerl, sag' ich, auf und auf gesund und stark — mein Leben hab' ich so etwas nicht gesehen, so ein Exemplar von einem jungen gefunden Menschen. Kommt zu uns, eine Fremde ist das für uns, eine Hoffnung für Deutsch-Ost, und dann seht sich irgendeine Glosina palpatis auf seinen Knien...“

„Von der Palpatis kann keine Rede sein, Herr Hübl!“, sagte der Arzt, der dem Kranken prüfend das Augenlid gehoben hatte und sich wieder aufrichtete. „Sie meinen die Anopheles...“

„Wurscht! Ist doch alles das gleiche Drehzeug. Und dann plötzlich, ganz abnungslos, klappt der Bärenterl, der einen vollbeladenen Kollwagen aus den Schienen hebt, zusammen, macht schlapp und liegt hier zum Sterben...“ Er hatte noch einen tiefen Gedanken: „Und das alles wegen eines Luters von einer Fliege, die man mit zwei Fingern zerdrücken kann. Ist das gerecht? sag' ich. Und daß Ihr Verste da noch immer nichts dagegen gefunden habt? Wie ist das überhaupt möglich?“

Der Arzt trat in den Schatten der Halle und schaute auf den Kranken nieder, der schwer atmend, mit geschlossenen Augen, unruhig mit den Händen den Saum der Decke fasste. Auf einen Wink hoben die schwarzen Spitaldiener, die wartend beiseite standen, die Bahre auf und trugen sie hinüber in den Saal.

Der Farmer sah hinterher, wie die Bahre unter den Schritten der Träger schwankte, würgte etwas in seinem Halse hinunter, einen Brocken Sorge und Mut zugleich: „Anopheles...“

Er reichte dem Arzt die Hand hin: „Sie müssen ihn gesund machen! Denken Sie, er wollte Weizen bauen oben in der Hochsteppe am Berg, ganz simplen Weizen. Hat da verrückte Ideen aus Europa mitgebracht — alles Berrückte kommt ja von drüben her. Ueber meine Ananas laßt er. Den Korb habe ich in der Küche abgegeben. Erste Auswahl, Herr Doktor. Ich weiß doch, Sie schätzen meine Ananas. Und was den Destrierer betrifft...“

„Ich kann gar nichts sagen, Herr Hübl!“

„Das heißt... Sie glauben... es wäre doch ein Jammer!“ Er schüttelte dem Arzt die Hand und ging verflört hinaus.

Draußen sah er die beiden Schwarzen an: „Ja, ja, da sieht ihr gesund und munter, und solch ein Kerl muß draufgehen.“

„Ist es hoffnungslos, Herr Hübl?“

Der Farmer nickte nur: „Ja, ja, und Sie sind auch gesund. Ist das gerecht, Stolpe?“ Der Schwieg beleidigt. „Maulen Sie nicht auch noch, Stolpe! Fahren Sie ins Hotel, wir wollen uns besaufen!“

So leicht war ein solches Vorhaben bei einem Mann wie Farmer Hübl aber nicht ausgeführt. Er trank und schwieg und trank, duldete aber nicht, daß Stolpe ihn allein ließ. Der riskierte es schließlich:

„Schwarzwasser?“

Hübl starrte ins Glas.

„Furchtbar.“ Eberhard von Stolpe ging es wirklich nah.

Der Farmer sah auf: „Haben Sie was gesagt?“

„Dann muß er also sterben?“

„Wer sagt das?“ Hübl starrte sein Gegenüber an. „Reben Sie nicht solches Zeug, Mensch. Da sitzen Sie gesund und frisch und faul und reben so was daher. Sterben! Wer sagt das?“ Er trank ein großes Glas Whisky in einem Zuge aus. „Fahren Sie mit den Mähren nach Hause, Stolpe. Ich bleibe die Nacht hier. Meinewegen können Sie mich morgen früh abholen.“

Schwester Lena war in dem hellen Saal beschäftigt, als die Träger eintraten und die Bahre niederstellten. Rasch trat sie näher und blidte auf den Kranken nieder. Ein schmales, kantiges Gesicht mit tiefgelegenen Augen sah sie an.

Sie zitterte und griff nach der Bahre. Der Kranke, dessen Augen schon lange suchend durch die Räume getriert waren, versuchte, sich ein wenig aufzurichten. Ein kurzes, hilfloses Lächeln war alles, was er ihr entgegenbringen konnte. Dann sank der Kopf wieder zurück.

Schwester Lena beugte sich nieder und ergriff die schmale, abgemagerte Hand, an der man jeden Knochen spürte, die sich anfänglich wie eine Totenhand. Unwillkürlich kam ihr das Bild vor Augen, wie sie beim Abschied diese Hand gesehen hatte, als sie, braun und trocken von Lebensfülle und Kraft, ihre eigene Hand umschlossen hatte. Nun, war dies auch ein schmerzliches Wiedersehen, sie würde ihn schon gesund machen. Sie beugte das lächelnde Gesicht dicht über ihn: „Nur Mut, Malaria ist nicht das Schlimmste! In drei Wochen sind wir durch! Dann sind Sie...“

Aber dann, während sie niedersah auf das blasse, gelblich fleckige Gesicht, in die fieberglühenden Augen, erstarben ihr die

Warum kam Grete so blaß von der See?

Weil sie glaubte, ihre zarte Haut verträge die Sonne nicht. Sie hätte deshalb ihre Haut mit Nivea kräftigen sollen. Denn Nivea-Creme oder -Nussöl mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und fördern die natürliche Bräunung.



Worte voll Glauben und Zuversicht. Malaria, nein, das war — Schwarzwasserfieber. Die ersten Anzeichen... untrüglich... barmherziger Gott...

Sie presste mit Kraft die Lippen zusammen. Dann wendete sie sich zurück und suchte die Augen des Arztes: „Herr Doktor... Sie glauben... febris haemoglobinurica? Nein... nicht wahr, ich irre mich?“

Er nickte fast unmerklich: „Doch, Schwester!“

Sie sagte den Griff des Fensterriegels, es schwindelte ihr vor den Augen.

„Armer, armer... Thomas Hoffingott...“

Prüfend ruhte der ruhige Blick des Arztes auf dem Gesicht der Schwester. Sie ging hinüber zu den Wärtern, die den Kranken behutsam in das Bett hoben. Wie sie sich aufrichtete, begegnete sie wieder dem Blick des Arztes.

„Ich kenne ihn“, sagte sie einfach, „wir waren auf dem Schiff zusammen. Er hat mir auf der Reise viel erzählt, von seiner Heimat, von seinem Leben und seinen großen Plänen. Er ist ein guter und treuer Mensch. Es ist schrecklich, Herr Doktor.“

Schwester Lena ging nicht vom Bett des Kranken. Sie wachte, was Schwarzwasserfieber bedeutete, wachte, es ging um alles. Sie dachte an die Fälle, die sie schon gepflegt hatte: tödlich, fast alle waren sie tödlich verlaufen. Konnte einer da hoffen, daß dies einer der seltenen anderen Fälle sein würde? Sie sah prüfend in das Gesicht des Kranken, das vom Fieber verzehrt war, eingefallen und hohl. Hart lag die Haut an und straffte sich, daß die Knochen tantig hervortraten.

Die gestohlene Mark

Skizze von Paul Reinko

Wir saßen uns viele Jahre gegenüber. Zwei, fünf Jahre und mehr. Wir hatten einen gemeinsamen Schreibtisch. Ueberhaupt, wir hatten an diesem Tisch vieles gemeinsam. Das Telephon, das wir an einer Zugstange an unseren Platz bewegen konnten. Ein Schreibzeug spendete uns Tinte, eine Lampe mit zwei Armen gab uns Licht. Ein Löcher löschte Worte Zahlen und Kleze. Sogar eine gemeinsame Fußmatte lag unter unserem Tisch. Noch mehr: wir sahen aus einem Fenster in das gleiche Bild der Straße. Das einzige, was jeder für sich hatte, war der Tischkasten, aber auch ihn bewachte ein Schlüssel. Anfänglich waren es einmal zwei gewesen, aber im Laufe der Jahre nur einer geblieben, der beide Schlösser auf- und zumachte.

Otto Dräger, mein Gegenüber, war einer jener Menschen, die sich schwer die Herzen der Mitmenschen öffnen können, ja fast überhaupt nicht. Kleine Augen standen in dem brutalen Gesicht. Gierige Hände taten oft schlecht ihre Arbeit. Einer der Kollegen wollte wissen: eine Sache mit einer Frau hätte Dräger aus der Bahn des Lebens geworfen, als er vor vielen Jahren einmal vorhatte, Mediziner zu werden. Ein anderer konnte erzählen, er hätte in Erfahrung gebracht, daß er acht Monate da gewesen sei, wo kein anständiger Kerl hinkommt. Er war uns allen ein unangenehmer Mensch, wortkarg, beinahe unhöflich. Ich empfand manchmal etwas wie Mitleid mit ihm, ohne ihm darum mehr zugetan zu sein. Er war ein eigentümlicher Mensch.

Eines Tages — hell lachte die Sonne auf unserem Schreibtisch — legte ich in einen kleinen Karton ohne Deckel drei einzelne Markstücke. Nur Dräger konnte bemerkt haben, wie ich das Geld in den Kasten tat.

Er war es auch, der sich heute eine gute Zigarettenmarke hatte holen lassen, obwohl er sonst am Monatsende selten Geld hatte.

Alles Suchen war vergebens: eine Mark blieb verschwunden.

„Sagen Sie es dem Chef; endlich ein Grund, daß der Mensch heraus kommt!“ Jeder wußte etwas, was ihm in letzter Zeit abhanden gekommen war. Ich hatte mir vorgenommen, morgen dem Chef zu sagen, daß einer unter uns wäre, der ein Dieb sei.

Am andern Morgen kam Dräger nicht, wahrscheinlich hatte er schon etwas gemerkt und war nun zu feige, sich zu verantworten.

Am späten Nachmittag ging das Telephon. „Hier Krankenhaus Süd“, meldete sich eine helle Stimme. „Wir

Der Arzt trat ein. Er überprüfte die Fieberkurve, griff nach dem Puls, beobachtete eine Weile still den Kranken. Unbeweglich wie immer blieb sein Gesicht. Auch als er es der Schwester zuwendete.

„Schwester Lena, Sie sollten sich mehr schonen! Sie wachen nun schon die dritte Nacht, und Sie wissen doch...“

Sie erhob sich und sah ihn seltsam an.

„Es kann bis morgen dauern, bis übermorgen vielleicht. Ich weiß, Sie hoffen noch immer. Aber wir sind am Ende, Schwester! Es ist hart...“

Rasch fasste sie seinen Arm, und der Ton ihrer Stimme war, als wollte sie etwas erzwingen: „Sie dürfen so nicht sprechen, Doktor, hören Sie doch, Sie dürfen gerade Sie nicht sprechen!“

Er legte ihr die Hand auf die Schulter: „Sie sind überarbeitet, Schwester, Sie haben sich zu viel zugemutet. Ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie es nutzlos tun.“

„Nutzlos?“

„Ich meine, Sie haben doch wahrlich oft genug vor Schwarzwasser gestanden. Sie wissen, unser Können hat hier eine Grenze. Wir dürfen uns nichts vormachen, es gibt da keine Illusionen!“

„Aber einen Glauben gibt es doch, Doktor, einen Glauben!“

„Glauben?“ Er reichte ihr die Hand und wendete sich zum Gehen.

Nach mehreren heftigen Anfällen, die alle Kräfte des geschwächten Körpers erschöpften, erreichte das Fieber seinen Höhepunkt.

Schwester Lena sah auf die tiefen Falten um den Mund des Kranken, die von qualvollen Stunden sprachen, sah, wie die Schläfen immer stärker hervortraten, wie die Haut gelber und lebloser wurde und die dunklen, unheimlichen Schatten über den Augenhöhlen sich langsam vergrößerten. Es war unmöglich, in diesen fremden, schmerzverzerrten Zügen, in denen der Tod sich ankündigte, das frohe, lebensstarke Gesicht auch nur zu ahnen.

Unruhig warf sich der Fiebernde zur Seite. Der Atem flog. Die Augen loderten plötzlich auf.

Schwester Lena presste die Finger zusammen, daß sie schmerzten. Dies war das Furchtbarste: untätig zusehen zu müssen, wie ein armer, gequälter Mensch um sein Leben rang, zu wissen um seinen Kampf und doch nicht helfen zu können!

Die Lippen bewegten sich. „Wasser“, hauchten sie, ohne daß es dem Fiebernden bewußt war.

Und wieder, wie so oft in diesen Tagen, beugte sie sich nieder und neigte die trockenen Lippen. Eine Weile ging der Atem ruhiger. Dann kündigte sich wieder ein Anfall an, immer heftiger arbeitete die Brust, ein neuer Sturm des Fiebers fiel den erschöpften Körper an.

Draußen ging die Sonne auf. Die Schwester sah müde zum Fenster. Wie würde es sein, wenn der Tag niederstieg über dem Berge?

Gleich in der Frühe war Dr. Hellige wieder da. Schweigend stand er vor dem Totkranken, es war zwecklos.

„Schwester Lena, das einzige, was ich tun kann, ist, daß ich ihm den letzten Kampf leichter mache...“

„Nein, nein! Kein Morphinum, er muß durchkommen, hören Sie!“ Plötzlich erschütterte ein verhaltenes Schluchzen ihren Körper.

„Schwester!“ Sie fühlte die beruhigende Wirkung seiner guten Hände, die auf ihren Schultern ruhten, und hob ihre tränensuchten Augen, die so seltsam waren, als suchten sie nach dem Unwahrscheinlichen, nach einem Wunder, einem hoffnungsvollen Wort.

Er konnte es nicht sagen.

Dann sah sie wieder allein und einsam am Bett des Kranken. Wieder sah sie ihn vor sich, wie er an ihrer Seite an der Reling des Schiffes gestanden hatte. Vor ihnen war das Land aufgestiegen, das holze, leuchtende Land. Dann die nächste Bahnfahrt, als der Berg groß und leuchtend eine dunkle Erde in den Himmel hob und ihr gewesen war, als begänne in diesem Augenblick auch für sie das Leben neu, so neu und groß war das alles gewesen.

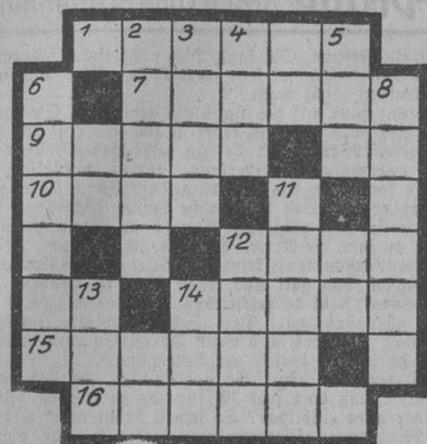
Fortsetzung folgt

müssen Ihnen mitteilen, daß Herr Otto Dräger gestern abend bei uns, von einem Kraftwagen überfahren, eingeliefert wurde und, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, vor einer Stunde einem Schädelbruch erlegen ist. Da er wohl keine Angehörigen hat, melden wir Ihnen sein Ableben zuerst.“

Lange hielt ich den Hörer in der Hand, zog meinen Tischkasten hastig auf, da lagen in dem kleinen Kasten immer noch die zwei Markstücke. Bei dem hastigen Öffnen fiel auch die Leimkapsel um, an deren Boden die fehlende dritte Mark haftete!

Mit schweren Worten sagte ich den Arbeitskollegen Bescheid; auch von der eben gefundenen Mark. Aengstliche Stille herrschte den ganzen Tag im Raum, keiner sagte ein Wort, und wenn unser Blick zu Otto Drägers leerem Platz hinging, schämte sich einer vor dem andern.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Großes Stück Stoff, 7. Düstere Insel, 9. deutscher Dichter, 10. Futterpflanze, 12. Stadt in Holland, 14. Angehöriger eines Reitervolkes im Kaukasus, 15. Redewendung, 16. dänischer Komponist.
Senkrecht: 2. Stadt in Frankreich, 3. Dachfenster, 4. Windseite, 5. ungebraucht, 6. Berliner Vorort, 8. einheitlich festlegen, 11. Stadt in Kleinasien, 12. nordische Hirschart, 13. Spielkartenfarbe, 14. nordische Göttin.

Der Zusammenschluß der Milch- und Fettwirtschaft

Einheitliche Versorgung gewährleistet

In diesen Tagen ist — wie von uns berichtet — im Reichsgesetzblatt eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft veröffentlicht worden. Die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft tritt mit Wirkung ab 1. Oktober 1938 an Stelle der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft. Entsprechend dem erweiterten Mitgliederkreis, zu dem alle Betriebe, die sich mit der Erzeugung, der Ver- und Verarbeitung sowie der Verteilung von Milch, Mehl und Fetten befassen, zählen, ist auch der Aufgabekreis der neuen Hauptvereinigung bestimmt.

Innerhalb der Erzeugnisse, die der Ernährung des deutschen Volkes dienen, nehmen die Ernährungsfette und -öle eine entscheidende Rolle ein. Butter, Schmalz, Margarine, Speiseöl usw. sind neben dem täglichen Brot ernährungswichtige Faktoren und damit Erzeugnisse, die für die Gesamtheit der deutschen Verbraucherschaft bestimmt sind und somit eine einheitliche Bewirtschaftung notwendig machen. Zwar unterlagen die genannten Ernährungsfette und -öle bislang schon verschiedenen nährstoffreichen Marktorganisationen, doch waren diese nach den jeweiligen Ausgangsprodukten ausgerichtet und ließen in ihrer Vielgestaltigkeit eine zusammenfassende Bewirtschaftung nicht zu.

Die neue Verordnung, die die alleinige Zuständigkeit der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft bestimmt, beseitigt diesen Mangel und schafft die Grundlagen für eine verantwortliche Regelung der Erzeugung und des Abflusses der Ernährungsfette und -öle. Wie bei den meisten Hauptvereinigungen, sind auch bei der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft Milchwirtschaftsverbände gebildet worden, denen die örtliche Durchführung der marktörtlichen Aufgaben nach Weisung der Hauptvereinigung obliegt. Daß diese notwendige einheitliche Bewirtschaftung an das Aufgabengebiet der bisherigen Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft an-

gegliedert wurde, ist der großen Bedeutung, die das Milch-erzeugnis Butter innerhalb der Fettversorgung einnimmt, zuzuschreiben.

Die neue Hauptvereinigung hat damit die Vollmachten, alle Ernährungsfette und -öle zentral und einheitlich zu erfassen und ebenso einheitliche Versorgungsmaßnahmen zu treffen. Während nach der bisherigen Regelung die Versorgungsanweisungen für Butter, Schmalz, Margarine, Speiseöl usw. selbständig und meist unabhängig voneinander durchgeführt wurden, ist es künftighin möglich, die Fettversorgung innerhalb der verschiedenen Ernährungsfette und -öle abzustimmen. Damit sind in weitgehendem Maße die Grundlagen für eine gerechte Versorgung nach gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen geschaffen. Die Berücksichtigung der örtlich, art- und mengenmäßig unterschiedlichen Fett- und Delverorgungsbedürfnisse ist dadurch erleichtert, ebenso eine vernünftige Lagerhaltung und eine planvolle Vorratspolitik. Zwar hat sich die Eigenversorgung an Ernährungsfetten und -ölen in den letzten Jahren wesentlich verbessert, erreicht aber noch nicht den Fett- und Delbedarf, so daß nach wie vor ein maßvoller Fett- und Delverbrauch angestrebt werden muß. Gerade die zentrale Erfassung und Verwertung ist am besten geeignet, eine gleichmäßige und damit gerechte Versorgung zu gewährleisten und Versorgungschwierigkeiten vorzubeugen.

Bemerkenswert ist ferner, daß die dem neuen Zusammenschluß beigegebenen Satzungen, die die Aufgaben und Befugnisse der Organe der Hauptvereinigung und die Rechte und Pflichten der Mitglieder regeln, auf den wertvollen und praktischen Erfahrungen der letzten Jahre auf dem Gebiete der nährstoffreichen Marktorganisation aufbauen. Sie sichern die notwendige zentrale Entscheidungsgewalt, gewährleisten aber auch in weitestgehendem Maße die Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Erfordernisse.

L. F.

Lohnsteuer der Ehefrauen von Landarbeitern

Ein Erlass des Reichsfinanzministers

Mit wichtigen Fragen auf dem Gebiet der Lohnsteuer der Ehefrauen von Landarbeitern und der italienischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter befaßt sich ein soeben bekanntgegebener Erlass des Reichsfinanzministers.

Die Ehefrauen landwirtschaftlicher Arbeiter sind oft bei demselben Betriebsführer tätig, bei dem auch ihr Ehemann beschäftigt ist. Dies trifft namentlich während der Erntezeit zu. Auf Grund einiger Entscheidungen des Reichsfinanzhofes bestand bisher in einigen Teilen des Reiches die Ansicht, daß eine Zusammenrechnung des Arbeitslohnes der Ehefrau und des Ehemannes vorgenommen werden und die Lohnsteuer von dem zusammengerechneten Arbeitslohn nach den Merkmalen der Steuerklasse des Ehemannes einbehalten werden müsse. Nach dem Erlass sind die Grundzüge dieser Entscheidungen jedoch nicht auf landwirtschaftliche Arbeiterpaare anzuwenden, die nur mit einfachen landwirtschaftlichen Arbeiten, wie beispielsweise Feldbestellung, Erntearbeiten oder Waldarbeiten betraut sind. In diesen Fällen ist vielmehr grundsätzlich ein eigenes Dienstverhältnis der Ehefrau gegenüber dem Betriebsführer anzuerkennen. Unberührt bleibt das Recht der landwirtschaftlichen Arbeiterpaare, die Zusammenrechnung der Löhne des Ehemannes und der Ehefrau zu beantragen, wenn dies für sie steuerlich günstiger ist.

Arbeitsverhältnis-Gesetz in Vorbereitung

Der von der Akademie für Deutsches Recht aufgestellte Entwurf für ein neues Arbeitsverhältnis-Gesetz ist jetzt den zuständigen Stellen des Reichsarbeitsministeriums und der Deutschen Arbeitsfront zugestellt worden, mit dem Ziele, möglichst viel Erfahrungen der Praxis in das neue Arbeitsvertragsrecht einzubauen. Dabei soll insbesondere das Material, das sich in den Tarifordnungen und Richtlinien der Reichsvereinigungen, in Betriebsordnungen, in den Arbeitsverträgen und Arbeitsstammern sowie bei den Sozialdienststellen der DAF angeammelt hat, gesichtet und für das kommende Gesetz ausgewertet werden.

Planmäßige Tuberkulosebekämpfung im Gau

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röber beauftragte vor kurzem in Gegenwart des Präsidenten Theilen der Landesversicherungsanstalt die Tuberkuloseheilstätte in Ahlhorn, die unmittelbar vor der Eröffnung steht. Die Heilstätte wird ausschließlich dem Heilverfahren für tuberkulöse Kinder dienen.

Der Gauleiter sprach sich über die Einrichtung der Heilstätte sehr lobend aus und legte bei dieser Gelegenheit die Wünsche dar, die er hinsichtlich einer planmäßigen Ausgestaltung der Tuberkulosebekämpfung im Gau Weiser-Gms habe. Alle beteiligten Stellen sollen in dieser Frage einheitlich vorgehen.

Zu diesem Zweck soll eine Arbeitsgemeinschaft aller an der Tuberkulosebekämpfung beteiligten Stellen gebildet werden. Gleichzeitig sollen endlich die erforderlichen Heilstätten im Bezirk nach einem festen Plan errichtet bzw. modernisiert werden.

Nachwuchsmangel an Lehrern

Abwanderung in andere Berufe

Der noch vor wenigen Jahren bestehende Ueberschuß an Volksschullehrern hat inzwischen längst einem Mangel an genügendem Nachwuchs Platz gemacht. Wie aus einer Aufstellung im „Nationalsozialistischen Bildungsweken“ hervorgeht, waren im vergangenen Jahr ungefähr 2000 Volksschullehrerstellen unbesetzt; für das Jahr 1938 wird sogar mit 2500 unbesetzten Stellen gerechnet.

Bei rund 185 000 Lehrern wäre ein jährlicher Nachwuchs von 7500 erforderlich, eine Zahl, die bei weitem nicht erreicht wird. Interessant ist, daß sich sogar eine Abwanderung aus dem Lehrerberuf bemerkbar macht. So schieben beispielsweise aus dem Gau Schwaben der NSDAP in letzter Zeit etwa 100 Lehrkräfte aus dem Volksschuldienst aus. Fünfzehn Lehrer traten zu den Heeresfachschulen über, 48 gingen zu Berufsschulen, zu Musikfachschulen, zu Gewerbelehrerinnstituten und, soweit sie Studienaufseher waren, in die höhere Schule zurück. 21 Lehrer wechselten den Beruf, indem sie zum Heere, zum Finanzamt, in die freie Wirtschaft oder in den Parteidienst gingen.

Da befehl der Kommandant: „Versenken!“

Silfschiff kämpfte gegen 16 Zerstörer

In diesen Tagen, da auf dem Stettiner Vulkan nach jahrelanger Zwangsruhe erneut die Arbeit beginnt, da diese Stätte deutscher Schiffbaukunst zu neuem Leben erwacht, fährt sich gerade der Tag, an dem eines der alten Vulcanschiffe, der Seebüchsen-Dampfer „Königin Luise“, als Hilfskriegsschiff nordwärts ausgerüstet, die erste deutsche Minenunternehmung des Weltkrieges durchführte und dann nach heldenhaftem Kampf mit wehender Flagge unterging.

Am gleichen Tage, an dem Englands große Flotte in See gegangen ist, um ein Durchbrechen deutscher Einheiten in den Atlantik zu verhindern, läuft aus einer der Schleusen Wilhelmshaven ein Schiff aus, das seltam anmutet in der Reihe der stählernen Kolosse, die in diesen Tagen aus dem Kriegshafen Wilhelmshaven hinausgehen oder die letzten Vorbereitungen treffen. Noch vor wenigen Tagen hatte der schmutze Dampfer fröhliche Gäste an Bord. Auf seinem Achterdeck dort, wo bis vor kurzem Vergnügungsreisende sich auf Liegestühlen sonnten, sind aber jetzt zwei 3,7-cm-Revolverkanonen aufgestellt. Zwei 8,8-cm-Geschütze hätte das Schiff eigentlich noch eingebaut erhalten sollen, wenn nicht die Zeit bis zum befohlenen Auslaufen so gedrängt hätte.

Am Abend des 4. August 1914 liegt dieser Dampfer in der Nähe von Borkum, als der Kommandant, Korvettenkapitän Biermann, den Befehl erhält, sofort mit höchster Fahrt in Richtung zur Themse auszulassen und Minen möglichst nahe an die englische Küste zu bringen. Pünktlich um 22 Uhr wird Anker aufgegeben und mit rund 10 Seemeilen Fahrt geht es der holländischen Küste zu, unter deren Schutz der Kommandant den größten Teil des Anmarschweges zurücklegen will, um dann den direkten Kurs zur Themse zu nehmen. Noch ist das Ziel nicht erreicht, als in den Mittagsstunden des 5. August Rauchwolken gesichtet werden, und um 11.40 Uhr plötzlich der Gegner, der englische Kreuzer „Amphion“, mit sechzehn Zerstörern aus einer Regenbö heraustritt.

Revolverkanonen kämpfen gegen Riesengeschütze

Korvettenkapitän Biermann gibt Befehl, die Minen sofort auf Südkurs zu werfen. Mit 21 Seemeilen Geschwindigkeit läuft die 1913 auf dem Vulkan für eine Normalfahrt von 18 Seemeilen gebaute „Königin Luise“ vor den Engländern

her, auf ihrer Todesfahrt ihre Aufgabe erfüllend. Immer dichter kommen die schnell laufenden Gegner auf, um gegen 12.30 Uhr auf 4000 Meter das Feuer zu eröffnen. Im gleichen Augenblick geht auf der „Königin Luise“ die Topplage hoch und breit weht am Heck die Kriegsfahne, zum Zeichen, daß die Besatzung sich nicht ergeben will, obwohl keine Aussicht besteht, mit den beiden Revolverkanonen gegen die 10,5-cm-Geschütze des Gegners anzukämpfen. Noch gelingt es, einen Funkspruch an die Hochseeflotte abzugeben: „Aufgabe gelöst, bin im Gefecht mit feindlichen Seestreitkräften“. Dann setzt der Geschützhaag auf den wie ein Zielschiff daliegenden Dampfer ein.

Als die Gegner auf 2000 Meter heran sind, ohne sich von den Salven der Revolverkanonen stören zu lassen, da greift die Besatzung zu den Handfeuerwaffen. Eine Gewehrpatrone nach der andern wird abgefeuert. Die Revolver werden zur Hand genommen, bis auch ihre Munition restlos verschossen ist. Eine Stunde nur hat das Gefecht gedauert. An zahlreichen Stellen des Minenschiffes, das mit starker Backbordschlagseite manövrierunfähig daliegt, ist Feuer ausgebrochen. Um das Schiff nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen, gibt der Kommandant den Befehl zum Versenken. Drei Hurras werden ausgedrückt, dann sinkt um 13.20 Uhr die „Königin Luise“ mit wehender Flagge. Vier Offiziere und 73 Mann sterben den Seemannsod. 20 Angehörige der Besatzung sind verwundet worden.

... aber die deutschen Seeleute schwiegen

Die englischen Zerstörer und der Kreuzer „Amphion“ versuchen, die am Leben gebliebenen deutschen Seeleute zu bergen. 18 von ihnen werden an Bord des englischen Kreuzers genommen, der den Rückmarsch nach Harwich antritt. Auf diesem Marsch aber läuft er, der der „Königin Luise“ die todbringenden Wunden beigebracht hat, auf die von ihr gelegte Minensperre. Zusammen mit der Besatzung finden auch die 18 geretteten deutschen Seeleute den Seemannsod.

Vergeblich versuchen die Engländer, die übrigen geretteten deutschen Seeleute nach der Minensperre auszufahren. Vor

Für den 5. August:

Sonnenaufgang: 4.51 Uhr Mondaufgang: 16.20 Uhr
Sonnenuntergang: 20.22 „ Monduntergang: — „

Schiffverkehr

Borkum	5.18	und	17.52	Uhr,
Norderney	5.38	„	18.12	„
Norddeich	5.52	„	18.27	„
Leubuchthiel	6.07	„	18.42	„
Westeraccumerfel	6.18	„	18.52	„
Neuharlingerfel	6.20	„	18.55	„
Benjerfel	6.24	„	18.59	„
Greestfel	6.29	„	19.04	„
Emden, Nesseland	6.56	„	19.32	„
Wilhelmshaven	7.34	„	20.10	„
Leer, Hasen	8.12	„	20.48	„
Weener	9.02	„	21.38	„
Westhaudersehn	9.36	„	22.12	„
Rapenburg	9.41	„	22.17	„

Gedenktage

- 1459: Häuptling Ulrich schließt mit Groningen einen Vertrag ab.
- 1914: Kriegserklärung Montenegros an Oesterreich-Ungarn. Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland.
- 1915: Die Deutschen besetzen Warschau.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Der Schwerpunkt des hohen Druckes hat sich am Mittwoch nach Mittelspanien verlagert. Bei vorwiegend nordöstlicher Luftzufuhr blieben die Tageshöchsttemperaturen bei etwa 28 Grad hinter denen der Vortage zurück. Die Gewittertätigkeit beschränkte sich auf Sachsen und Schlesien. Da noch keine Anzeichen für irgendwelche Störungen vorhanden sind, wird das Wetter der folgenden Tage seinen beständigen und sommerlichen Charakter beibehalten. Die Tagestemperaturen werden voraussichtlich in ihren Spitzenwerten wieder höher liegen als Dienstag und Mittwoch. Gewitter sind voraussichtlich nur vereinzelt im weiteren Binnenlande zu erwarten.

Aussichten für den 5. August 1938: Schwachwindig, heiter und sehr warm.

Aussichten für den 6. August 1938: Weiterhin beständig.

Ehrenurkunden für treue Dienste

Nach einer Anordnung Dr. Lens zeichnet die Deutsche Arbeitsfront Arbeitsjubilare durch Verleihung einer Ehrenurkunde für langjährige treue Pflichterfüllung aus. Es soll dadurch das Treueverhältnis des Jubilars zur Betriebsführung beziehungsweise zum Haushaltsvorstand geehrt werden.

Die Jubiläumsehrungen werden nach einheitlichen Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. An Hausangestellten können Ehrenurkunden für 10, 15, 20, 25 und 40jährige Tätigkeit in ein- und derselben Hausgemeinschaft verliehen werden. Des Weiteren können die Ehrenurkunden der Deutschen Arbeitsfront für 25- bzw. 40jährige Tätigkeit in einem Betriebe an Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe der freien Wirtschaft, an solche des öffentlichen Dienstes und an Betriebsführer, die Angestellte eines Betriebes sind, verliehen werden. Die Ehrung des 50jährigen Arbeitsjubiläums hat sich der Führer selbst vorbehalten. Diese Ehrung findet daher durch die DAF nicht statt. Die Ehrenurkunden werden von dem zuständigen Gauobmann unterzeichnet mit Ausnahme der Ehrenurkunden für 40jährige Betriebszugehörigkeit, die von Dr. Lens selbst unterzeichnet werden. Der Antrag zur Ausstellung einer Ehrenurkunde für Arbeitsjubilare ist von dem zuständigen Betriebsobmann an den Kreisobmann zu richten und von dem Betriebsführer gegenzuzeichnen.

Von der Kriegsmarine

Banzerschiff „Admiral Graf Spee“ ging am 1. 8. von Kiel in See und ankerte am gleichen Tage vor Helgoland. — Torpedoboot 196, mit dem Befehlshaber der Minenjuchboote an Bord, verließ am 1. 8. Cuxhaven zur Fahrt in die Ostsee. — Zerstörer „Paul Jacoby“, mit dem Kommando der II. Zerstörerdivision an Bord, verließ am 1. 8. Wilhelmshaven jadedwärts. — Fischereischutboot „Weser“ lief am 1. 8. von Wilhelmshaven zur Loggereise aus. Voraussichtliche Rückkehr am 30. 8. d. J. Poststation ist bis 24. 8. Marinepostbüro, Berlin SW. 11 und ab 25. 8. Wilhelmshaven.

allen versucht man, den 1. Offizier zu Angaben über den Standort der Sperre zu zwingen. Als er sich schließlich bereit erklärt, auf einem der englischen Zerstörer die Sperre zu suchen, durchsucht man seine Akte und führt ihn in Arrest ab.

Heldenmütig haben die Männer der „Königin Luise“ bis zu ihrem Ende gekämpft und diesen Heldenmut erkennen auch die Gegner an. Als einer der geretteten Offiziere auf die Frage der Engländer, warum sie bei der Ausschiffung des Widerstandes nicht die Kriegsfahne niedergeholt hätten, antwortet er, daß solch Verhalten von einem deutschen Seemann nie erwartet werden dürfte. Da hat der Engländer nur eine Antwort: „Ihr seid Helden, einer wie der andere“.

England bekam Achtung vor dem Gegner

Das deutsche Admiralstabswerk aber schreibt über diese Unternehmung, die von dem Geist getragen wurde, der die deutsche Kriegsmarine vom ersten Tage an beseele, folgendes: „Die Minen der „Königin Luise“ haben den ersten englischen Kriegsschiff-Verlust in diesem Kriege herbeigeführt, obwohl sie unter dem Zwang erdrückender feindlicher Gegenwirkung nicht dem Befehl gemäß möglichst dicht unter die feindliche Küste gelegt werden konnten, sondern vorzeitig geworfen werden mußten. Die Besatzung hat mit den außerordentlich geringen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bis zum äußersten gekämpft und hierbei einen Heldenmut bewiesen, der auch dem Feind bei seinem ersten Gefecht mit einem deutschen Kriegsschiff Achtung vor dem Gegner abzwängen mußte. Der Kommandant hat seine außerordentlich schwierige Aufgabe unter denkbar ungünstigen Verhältnissen so durchzuführen vermocht, daß der Erfolg dem Einsatz entspricht hat. Dies ist um so beachtenswerter, als nach Aufzählungen englischer Offiziere das Schiff von der Flottille erwartet worden war. Einen besonderen Verlust bedeutete es für die weitere Führung des Minenkrieges, daß mit der Gefangennahme des Kommandanten und des 1. Offiziers der „Königin Luise“ die weitere Mitarbeit zweier bedeutender Spezialisten auf diesem Gebiet verloren ging“.

Die deutsche Seefahrt aber ehrt das Andenken an die Gefallenen dadurch, daß der 1934 erbaute Seebüchsen-Dampfer gleichen Namens auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ein Messingbild mit den Namen der Gefallenen erhalten hat. Herbert Nolte.

Leere Welt und Land

Leer, den 4. August 1938.

Gestern und heute

otz. Die tägliche Unfallchronik meldet auch in diesem Sommer leider viele Fälle, in denen Menschen am Wasser, statt dort ungetrieben Freude und Erholung zu finden, zu Tode kommen. Gerade in den verflochtenen heißen Tagen ist die Kurve der Unfälle durch Ertrinken erschreckend gestiegen. Wird das Opfer beim Baden vom Herzschlag überrascht, dann können keine guten Ratsschläge nützen, es sei denn der, daß man nicht mit erhitztem Körper ins Wasser springen sollte. Aber die vielfachen Erfahrungen lehren, daß doch der tragische Ausgang solcher Unglücksfälle zu vermeiden ist, wenn ganz bestimmte Regeln befolgt werden. Es ist bestimmt für einen erwachsenen Volksgenossen kein Fleck auf dem Schild seiner Ehre, wenn er zugeben muß, daß er nicht schwimmen kann. Die Umsicht, mit der heute unsere Jugend zum Schwimmen erzogen wird, hat eben früher gefehlt. Jeder des Schwimmens unkundige Volksgenosse sollte daher, wenn er hinfert die Badefreuden ungeschmälert genießen möchte, lieber einmal für kurze Zeit an der Angel hängen zum Erlernen des Schwimmens, als daß er in die Verlegenheit kommt, sich selbst und anderen nicht helfen zu können. Das Schwimmen sollte im Sinne des Wortes zu einer Volkssache werden und darüber hinaus müßte jeder Schwimmer zu einem Rettungsschwimmer werden!

So leichtsinnig wie manche Volksgenossen sich an ihnen unbekanntem Gewässern tumeln und dabei ihr Leben aufs Spiel setzen, so leichtsinnig handeln auch viele Volksgenossen gegen die Bestimmungen zur Verhütung von Waldbrandgefahr. Wie leicht bei der gegenwärtigen Hitze und der damit verbundenen Dürre von Bäumen und Sträuchern ein Waldbrand entstehen kann, lehrt die jüngste Waldbrandkatastrophe im Kreise Achendorf-Hümmling, die allerdings nicht durch leichtsinnige Volksgenossen entstanden sein soll. Der größte Feind unserer Wälder ist das Feuer. Das angedrohte Unterholz ist ein förmlicher Nährboden für Feuerbrünste und ein Funke kann genügen, um den Wald in ein Flammenmeer zu verwandeln. Darum: Volksgenossen, hütet im Walde und auf der Heide den Funken!

Zur Vorsicht seien um die gegenwärtige Jahreszeit, in der die Heide wieder zu blühen beginnt, die Heidewanderer gemahnt. Die Kreuzotterengefahr ist, wie Berichte über zahlreiche Fänge an den verschiedensten Orten beweisen, in diesem Sommer besonders groß. Man trifft die Kreuzottern gewöhnlich an solchen Stellen, wo ihr Vorhandensein kaum vermutet wird. In ihrer Färbung unterscheiden sich diese Giftschlangen nur wenig von dem dunklen Heideuntergrund und nach kalten Tagen sind sie besonders gierig auf Beute. Auf alle Fälle sollte der Heidewanderer ein Fläschchen Rum oder Cognac bei sich führen, da Alkohol das beste Mittel gegen Schlagergift ist. Auch Milch leistet im gegebenen Falle gute Dienste.

Beim Sichten des Getreides sind schon mehrfach Nebe mit ihren jungen Nixen angetroffen worden. Auch sonstige Wildarten halten sich in den schützenden Getreidefeldern auf. Es ist deshalb beim Mähen des Getreides Vorsicht geboten, damit die Tiere nicht verletzt werden.

Schulung der Betriebsobmänner der Ortsverwaltung Leer.

otz. Am Mittwoch fand mit einem Schulungsabend im Saale des Parteihauses an der Brunnenstraße ein Schulungslehrgang für Betriebsobmänner der vertrauensratspflichtigen Betriebe innerhalb der Ortsverwaltung Leer der DAF. seinen Abschluß. Der eine ganz Reihe von Vortragsabenden umfassende Lehrgang, zu dem namhafte Schulungsredner der Bewegung und der DAF. herangezogen worden waren, diente der einheitlichen Ausrichtung der Betriebsobmänner auf die Ziele der sozialen Selbstverwaltung. Anstelle des Gauschulungswalters Bruns-Oldenburger, der durch anderweitige Inanspruchnahme am Erscheinen verhindert war, sprach zum Abschluß der Kreisobmann der DAF. des Kreises Leer, Luken, zu den Betriebsobmännern und wies besonders auf die Notwendigkeit der fristgemäßen Anmeldung der Betriebe zum 2. Leistungslauf der deutschen Betriebe hin. Die vertrauensratspflichtigen Betriebe haben nach Möglichkeit ihre Anmeldung zum Leistungslauf bis zum 15. August einzureichen, während den kleineren Handwerksbetrieben eine Anmeldefrist bis zum 31. August eingeräumt ist.

Wie verlautet, soll im kommenden September ein neuer Lehrgang für Betriebsobmänner durchgeführt werden. In diesem Lehrgang sollen Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, in denen dem einzelnen Betriebsobmann die Gelegenheit zur Abhaltung von Ansprachen in kleinem Kreise geboten werden wird.

Betriebsvolkswildungswarte werden gesucht.

otz. Mit dem heutigen 4. August beginnt in der Reichshauptstadt Berlin ein bis zum 13. August dauernder Lehrgang für Betriebsvolkswildungswarte, von denen 3 Teilnehmer aus dem Gau Weser/Ems zu entsenden waren. Zur einheitlichen Ausrichtung der Betriebsvolkswildungswarte werden in diesem Lehrgang in einer Reihe von wichtigen Referaten grundsätzliche Probleme der Volkswildungsarbeit, insbesondere im Hinblick auf die Betriebsvolkswildungsarbeit behandelt. Neben einer umfassenden westnorddeutschen und sachlichen Schulung werden den Lehrgangsteilnehmern in mehreren Sonderveranstaltungen musterbildende Volkswildungsveranstaltungen in Betrieben vor Augen geführt, die beispielgebend und anregend für die künftige Arbeit der Betriebsvolkswildungswarte in ihrem Heimatgau sein werden.

GA-Sportabzeichenträger herhören!

otz. Alle GA-Sportabzeichenträger haben sofort bei den Einheiten, in denen sie die Wiederholungsübungen abgeleitet haben, einen ausgefüllten Fragebogen und ein Lichtbild (Aufnahme ohne Kopfbedeckung, Vorderansicht) abzugeben. Fragebogen und Lichtbild gelten als Unterlage für die GA-Sportabzeichen-Urkunde.

Die GA-Sportabzeichenträger der SA, des NSKK und der Polizei brauchen die oben angeführten Unterlagen nicht einzureichen.

Die Fragebogen sind bei den GA-Stürmen zu erhalten, in denen die Wiederholungsübungen für das GA-Sportabzeichen abgeleitet worden sind.

Heutkontrolle und Aufstellung von Ernteschobern.

otz. Zur Verhütung und Verminderung der Schadenfeuer, deren Entstehung auf Selbstentzündung von Heu zurückzuführen ist, muß der Heubehandlung besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, und zwar müssen regelmäßig in der Zeit der Selbstentzündungsgefahr Heuuntersuchungen mit den vorgeschriebenen Heuhermometern vorgenommen werden, da das bisher geübte Verfahren der Benutzung einer Eisenstange durchaus unzuverlässig ist. Die zuständigen Stellen haben darüber hinaus darauf zu achten, daß die Heu- und Ernteschober in einem genügenden Abstand von den Gebäuden aufgestellt werden.

otz. Heute abend Appell der GA-Nürnbergfahrer. Heute abend findet im Lyzeum der Appell der 45 Marschteilnehmer der GA vom Sturmabteilung I/1, Leer, statt. Sturmabteilungsführer Bollmers wird die Angetretenen beschäftigen.

otz. Die Helgolandsfahrt mit Ady. am kommenden Sonntag und Sonntag hat bislang ein sehr gutes Ergebnis hinsichtlich der Anmeldungen gehabt, so daß allen Volksgenossen, die an der abwechslungsreichen Seefahrt nach der Felseninsel teilnehmen möchten, geraten werden muß, sich umgehend eine Fahrkarte zu sichern. Wer wollte sich das herrliche Erlebnis einer Nacht- und einer Tagesfahrt auf der See bei Unterhaltung- und Tanzmusik entgehen lassen durch zu späte Anmeldung! Fahrkarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude“ im Kreise Leer und Kreis Achendorf-Hümmling zu haben.

Wie das Verwaltungsgericht entschied

otz. Das Bezirksverwaltungsgericht hielt am Dienstag dieser Woche unter dem Vorsitz des Verwaltungsdirektors Dr. Wolfram eine öffentliche Sitzung ab.

Die von dem Kaufmann K. in Leer gegen den Vertreter des öffentlichen Interesses gerichtete Berufungsklage wegen Versagung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft in der früher Visserischen Wirtschaft in Nahum wurde abgewiesen, da das Bezirksverwaltungsgericht ein örtliches Bedürfnis für das Bestehen der Wirtschaft nicht anerkennen konnte.

Einem Einwohner in Wirdum war durch Verfügung des Landrats in Norden auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 die Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges entzogen worden, weil er zugefandenermaßen

unter dem Einfluß von Alkohol auf öffentlicher Straße einen Kraftwagen führte

und durch unvorschriftsmäßiges Fahren einen Verkehrsunfall verschuldet, bei dem erheblicher Sachschaden entstand. Die von dem Kraftwagenführer gegen die Entziehung des Führerscheins beim Regierungspräsidenten erhobene Beschwerde war von diesem als unbegründet zurückgewiesen worden. Nun klagte der Mann beim Bezirksverwaltungsgericht auf Aufhebung des Beschwerdebescheides. Das angerufene Gericht gelangte zur Abweisung der Klage mit der Begründung, daß derjenige, der unter Alkoholeinfluß einen Kraftwagen fahre, damit seine Ungeeignetheit und Unzuverlässigkeit beweise und daher nicht im Besitze eines Führerscheins bleiben dürfe. Nach der ständigen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts müsse grundsätzlich zum Führen von Kraftfahrzeugen als ungeeignet angesehen werden, wer ein Kraftfahrzeug steuert, obwohl er zwar nicht „angetrunk“, aber durch Alkoholgenuß in seiner Fahrfähigkeit beeinträchtigt sei.

Gegen einen Unterhaltspflichtigen aus Leer hatte der Bezirksfürsorgeverband des Kreises Leer Klageantrag erhoben auf Unterbringung des Pflichtigen in einer Arbeitsanstalt. Es handelt sich hier um einen der vielen Fälle, in denen Personen, die von dem zuständigen Amtsgericht für verpflichtet erklärt wurden, für ihre unehelichen Kinder Unterhalt zu zahlen, sich dieser Verpflichtung zu entziehen versuchen und die Kinder der öffentlichen Fürsorge anheimfallen lassen. Wie die Verhandlungen ergaben, ist der Pflichtige Vater eines unehelichen Kindes. Zur Unterhaltsleistung hatte er sich in vollstreckbarer Urkunde vor dem Amtsgericht in Leer verpflichtet, war aber der wiederholten Aufforderung des Kreisjugendamtes zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen nur in vollständig ungenügendem Maß nachgekommen, so daß das Kind dem Bezirksfürsorgeverband des Kreises Leer zur Last fiel. Dieser wandte sich daher auf Grund der Fürsorgeverordnung klagend an das Bezirksverwaltungsgericht auf

Unterbringung des Beklagten in einer öffentlichen Arbeitsanstalt

Gingegen machte dieser geltend, daß er grundsätzlich bereit sei, die festgesetzten Unterhaltsbeträge zu bezahlen, sobald er dazu

Zur Separation des deutschen Volkswagens.

otz. Die am 1. August vom Reichsorganisationsleiter Dr. Leh verordnete Separation zum Erwerb des Volkswagens für alle deutschen Volksgenossen hat, wie überall im ganzen Reich, so auch im Kreis Leer freudigen Widerhall gefunden. Bereits unmittelbar nach Bekanntwerden der Finanzierungsbedingungen gingen bei der Kreisverwaltung Leer der DAF. in großer Zahl die Anmeldungen von Volksgenossen ein, die den Volkswagen erwerben wollen und auch eine ganze Reihe von Betrieben ist bereits vorhanden, deren Gesellschaftermitglieder Sammelbestellungen aufgegeben haben. Bei dem überraschend starken Einsetzen der Anmeldungen lauffertiger Volksgenossen ist es leider noch nicht möglich gewesen, die Anmeldeformulare den einzelnen Dienststellen der Kreise sofort nach der Veröffentlichung der Separation zuzuleiten. Auch die Kreisverwaltung Leer der DAF. ist noch nicht im Besitz der Anmeldeformulare, so daß bis auf weiteres alle Anmeldungen von Bestellungen im Augenblick nicht entgegengenommen werden können. Sobald die Anmeldeformulare für die Separation zum Erwerb des deutschen Volkswagens bei der Kreisverwaltung Leer der DAF. eingegangen sind, werden alle interessierten Betriebe und Volksgenossen durch eine entsprechende Veröffentlichung in der Tageszeitung unterrichtet.

Augen auf im Straßenverkehr!

Körperschaftsteuer beschränkt erhöht.

otz. Im Reichsgesetzblatt vom 1. August hat die Reichsregierung vor kurzem beschlossene Gesetz zur Erhöhung der Körperschaftsteuer für die Jahre 1938 bis 1940 bekanntgegeben. Das neue Gesetz betrifft im wesentlichen nur leistungsfähige Gesellschaften.

Die Körperschaftsteuer wird für solche Körperschaften erhöht, deren Einkommen den Betrag von 100 000 RM. übersteigt. In den Fällen, in denen sie nach geltendem Recht 30 vH. beträgt, stellt sie sich nach der Erhöhung für das Kalenderjahr 1938 auf 35 vH. und für die folgenden Jahre 1939 und 1940 auf 40 vH. In den Fällen, in denen die Körperschaftsteuer zur Zeit 15 vH. beträgt, wird sie für das Kalenderjahr 1938 auf 17,5 vH. und für die Jahre 1939 und 1940 auf 20 vH. erhöht. Die Vorauszahlungen, die ab 10. September 1938 bis zur Bekanntgabe des Körperschaftsteuerbescheides für 1938 fällig werden, erhöhen sich um ein Drittel. Das Gesetz gilt für das gesamte Reich, also nicht in Oesterreich.

in der Lage sei. Da der klagende Bezirksfürsorgeverband den Nachweis nicht erbracht hatte, daß die dem Beklagten angebotene Arbeit aus Arbeitsunlust ausgeschlagen worden ist und da ferner festgestellt wurde, daß wiederholt Beträge an das Jugendamt bezahlt worden sind, wies das Gericht die Klage ab. Dem Beklagten wurde jedoch bei der Urteilsvollstreckung eröffnet, daß er bei Besserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die vollen Unterhaltsbeiträge bezahlen müßte, um seine Unterbringung in einer Arbeitsanstalt abzuwenden.

Ein Händler aus Leer erhob Klage gegen den Regierungspräsidenten in Aurich wegen Versagung eines Wandererbescheides. Der Antragsteller war schon öfter mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten, so daß die erforderliche Zuverlässigkeit zur Ausübung des Wandererbescheides fehlte. Auch das Bezirksverwaltungsgericht lehnte aus diesen Gründen die Klage ab.

Fraulein Angelika Klafen auf Gut Halte klagte gegen den Regierungspräsidenten in Aurich. Die Klägerin hatte den Deich- und Sielamt in Leer eine Aufforderung erhalten, die Pumpe in Emsdeich, die sich auf ihrem Gut befindet, in schavarren Zustand zu versetzen. Die Klägerin bestreitet ihre Unterhaltspflicht. Früher bestand sich an der fraglichen Stelle ein Siel. Als im Jahre 1910 der Fiskus verlangte, daß die auf dem Deich befindliche Fabrik des Gutsbesitzers Klafen, des Vaters der Klägerin, entfernt würde, wurde auch erörtert, das Siel gleich mitzuentfemen. Nach dem damals hierüber abgeschlossenen Vertrage hat der Fiskus sich verpflichtet, eine Pumpe anstatt des Sieles anzulegen, die bei Anlegung des Deiches mitherzustellen war. Wegen die oben erwähnte Aufforderung des Deich- und Sielamtes Leer hatte Fraulein Klafen beim Regierungspräsidenten Beschwerde erhoben, die abgewiesen wurde. Das Bezirksverwaltungsgericht verlindekte seine Entscheidung dahin, daß die Klägerin zur Unterhaltung der Pumpe nicht verpflichtet sei. Es hob die Aufforderung des Deich- und Sielamtes in Leer und den Beschwerdebescheid des Regierungspräsidenten auf mit der Begründung, daß die Deichacht seit 25 Jahren immer die Kosten der mehrfachen Reparaturen getragen habe, für alle Anlagen im Deich verantwortlich sei sowie die Kosten für deren Instandsetzungen zu tragen habe.

Gegen den Oberbürgermeister der Stadt Emden klagte eine Genossenschaft

wegen zu hoher Heranziehung zur Lohnsummensteuer (Gewerbesteuer).

Die Klägerin ist veranlagt zur Gewerbesteuer für ihre Zylinder im alten Bezirk Emden und in den im Jahre 1928 nach Emden eingemeindeten Stadtteilen Borsum und Woltshusen. Die Höhe der Steuer für den Bezirk der alten Stadt Emden wird von der Klägerin anerkannt. Streit herrscht lediglich um die Höhe der Steuern in den eingemeindeten Ortshäfen. Die Klägerin machte geltend, daß die damals abgeschlossenen Vereinigungsbedingungen den in Borsum und Woltshusen ansässigen Steuerpflichtigen noch für eine gewisse Zeit nach Vollziehung der Vereinigung günstigere Steuerbedingungen gewährleisten. Das Bezirksverwaltungsgericht erkannte an diesem für zutreffend erachteten Grunde auf Herabsetzung der veranlagten Steuer um 17,52 RM. H. R.

Großfahrten und Zeltlager 1938



des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)

Fahrtengruppe des Jungbannes 381 H. Böhmer

otz. Zu schnell sind die schönen Tage vorüber. Nach kurzen Marsch betiegen wir den Zug nach Waldshut. In Singen unterbrachen wir die Fahrt. Hier liegt der Hohentwiel, bekannt weil er die älteste und färsste Burg Deutschlands ist. Gewaltiges Mauerwerk gibt Zeugnis davon, daß der Hohentwiel mit Recht als unheimlich galt. Leider sind heute nur noch Reste zu sehen. Ueber 1 Stunde kletterten wir zwischen dem alten Mauerwerk umher. Zu Mittag hatten wir uns in der Hoffnung auf ein billiges und gutes Mittagessen bei den Magot-Werken angemeldet. Fast 2 Stunden beschäftigten wir die einzelnen Abteilungen dieses weltberühmten Werkes.

Weiter ging's nach Waldshut. Da wir Schweizer Gebiet durchfahren, mußten wir unser Bargeld abliefern. Vielleicht hatten die Beamten Angst, daß wir mit unserer gewaltigen Fahrtentlaste (Böhr, hoch nicht) das Weite suchten. Hinter Schaffhausen sahen wir vom Zuge aus für einen Augenblick den Rheinfall. In Waldshut fliegen wir aus und übernachteten in einer Hütte, die sehr schön lag und als Jugendherberge hergerichtet war. Es gab dort ein Glas Milch und dann legte sich alles frühzeitig in die Koje, um neue Kräfte für den folgenden Tag zu sammeln.

Wir haben Glück, denn alle Tage laßt die Sonne, und mancher Schweißtropfen wird auf der Fahrt vergossen. Unsere Stimmung ist prima und wir mügen nicht daran denken, daß die letzten Tage angebrochen sind.

Blaswald, den 31. 7. 1938. Heute abend sitzen wir in Blaswald. Die Jugendherberge ist überfüllt. Ein Italiener hat uns eine geräumige Schenke zur Verfügung gestellt. Wir finden das Quartier schöner als alle bisherigen. Oben schlafen wir, unten ist der Lagersraum und draußen in Muttergrün die Küche. Wir haben eine wunderbare Kochstelle am Bach hergepflegt und ein großer Becken wird nicht kalt. Während wir schreiben, hoch oben auf dem Berge fliegen, reitigen unsere Pimpfe das Quartier. Einige von ihnen haben Holz für den Morgenkaffee, andere bemühen sich, mit Sand und Zwi den schwarzen Topf zu reinigen. Doch nun etwas darüber, wie wir den Sonntag verleben.

Der Vormittag stand im Zeichen des Küchendienstes. Ungeübte Hände sollten 20 Pfund Kartoffeln schräben und genau nach Anweisung einen Puding zubereiten, der dieses Mal wirklich fei wurde (in Litzee wurde er ja nur eine Suppe), das Mahl ist vorzüglich geglied und die Anachwurst dazu hielt für den ganzen Tag vor. Am Nachmittag gab es zur Feier des Tages Kaffee und Kuchen. Dann verlebten wir herrliche Stunden auf dem Schilddesee. Wir ruderten, paddelten und schwammen. Dabei sei erwähnt, daß Karl Heinz Koch aus Borkum und Reinhard Ohndorf aus Reemoor den Reichsschwimmwettbewerb II (45 Minuten schwimmen) und Klaus Brückmann, Reemoor, und Walter Henning, Weener, den Reichsschwimmwettbewerb I (15 Minuten schwimmen) erwarben. Morgen marschieren wir nach Todtnoos und nehmen übermorgen am Abschiedsabend der RSK-Fahrer aus Gau Weier-Ems in Zell teil. Dort werden wir mit unseren Liedern und Späßen des Programms befreiten. Die RSK von Zell hat uns Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Schade, daß wir nicht noch 4 Wochen Zeit haben.

Jungmädel im Sommerlager Fällingbostel

otz. Jetzt haben wir Jungmädel in Fällingbostel unsere halbe Lagerzeit schon um, und es wird Zeit, daß wir noch wieder einen kurzen Bericht schicken. Alle Mädel sind noch gesund und munter. Ein Jungmädel hatte etwas Lebschmerzen — was Wunder auch, wenn man 6 Keller Suppe isst! Aber dieses kleine Leiden war bald wieder mit einigen Hoffmannstropfen unserer „Apothek“ geheilt. Wer denkt, wir saulenzten den ganzen Tag, hat sich geirrt. Wir haben schon fleißig geturnt, haben Wettspiele um einen übriggebliebenen Kuchen gemacht, haben gesprungen, gelaufen, geworfen, geschwommen uho. Alle Mädel, die sich gemeldet hatten, haben bis jetzt die Übungen bestanden.

Heute abend haben wir einen Erzählerwettbewerb. Die Mädel sitzen lagerscharenweise zusammen und suchen sich ein schönes Märchen aus. Jede Schar will doch das schönste Märchen erzählen; es kommt doch dann ins Lagerbuch. Zeichnungen und Photographien für das Lagerbuch haben wir auch schon angefertigt.

Hier ist eine Vollenstige, deshalb liegen wir jeden Tag 1/2—1 Stunde in der Badeanstalt. Zum Schluß möchte ich Euch noch mitteilen, daß das Essen einfach prima ist. Zur Veruhigung der Eltern kann mitgeteilt werden, daß wir einen Lagerarzt haben, der jederzeit zur Verfügung steht und uns auch schon öfter besucht hat. Doch zum Schluß für heute, denn sonst haben wir zu Hause nichts mehr zu erzählen.

Es grüßen die Mädel aus dem Lager Fällingbostel.

otz. Brinnum. Die Kornernte beginnt. Im reinen goldgelben Korn rattern die Mähmaschinen und Garbe an Garbe reist sich auf den Feldern. Der Roggen steht hier durchweg sehr gut; das Korn hat sich in diesem Jahre nur wenig gelagert. Wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt, wird in wenigen Tagen mit dem Einfahren und auch zugleich mit dem Dreschen begonnen werden können. Die Hackfrüchte haben sich in letzter Zeit gut erholt, ebenso die Wiesen und Weiden. Allem Anschein nach wird der zweite Grasschnitt gut werden.

otz. Gisinghausen. An der Reichsstraße werden jetzt die weiteren Vorbereitungen zum Ausbau der Straßenstrecke Klostermühle—Beenhufen getroffen. Täglich bringen Lastwagen große Ladungen von Granit-Kleinplastersteinen dorthin. Der Beginn dieser Straßenerneuerungsarbeiten dürfte Ende September erfolgen.

otz. Groß-Oldenorf. Kultivierungsarbeiten. Noch vor einigen Jahren sah man zu beiden Seiten des Weges Neudorf-Neufirrel unabsehbare Moor- und Heidesflächen. Große Flächen wurden einer gründlichen Kultivierung unterzogen. Die Ländereien waren größtenteils Eigentum der hiesigen Bauern. Ein großer Teil wurde von den Anstieblern des vorgenannten Weges käuflich erworben. Viele Volksgenossen haben hier Gelegenheit gefunden, sich eine Kolonatsstelle zu schaffen. Die Heidesflächen verschwinden auch hier immer mehr und nur noch einige Jahre wird es dauern, dann werden die großen zusammenhängenden Heidesflächen verschwunden sein.

otz. Groß-Oldenorf. Droe Dieb. Nachdem auch hier die Heuernte beendet ist, wurde auf den hochgelegenen Geestländereien mit der Kornernte begonnen; man sieht hier bereits überall die ersten Hocken stehen. Der Körnerertrag

scheint im Durchschnitt gut zu werden, wenn auch der Ertrag an Stroh geringer als sonst bleibt. Die Erntearbeiten werden wesentlich erleichtert, da fast überall mit der Maschine gemäht werden kann. Für den Bauer ist das von großem Wert, da zur Erntezeit der Mangel an Arbeitskräften besonders fühlbar ist.

otz. Heisfelde. Unsere Käseportler bereiten sich auf den Gründungstag ihres VVM, der sich in diesen Augusttagen zum 14. mal führt, vor. Der Zufall will es, daß das 14. Stiftungsfest am 14. gefeiert wird. Das sportliche Programm des Tages darf sich sehen lassen. Während die 2. Mannschaft, wie wir bereits kurz berichtet haben, zusammen mit Sportkameraden aus Leer, Warfingsfehnwolder und Collinghorst ein Pokalturnier bestreitet, ist es der Vereinsleitung gelungen, für die 1. Mannschaft die 1. Marinefl. der 8. S. St. A. Leer zu einem Wettspiel zu gewinnen. Inzwischen sind die Umbauarbeiten auf dem Fußballplatz bei Barke soweit vorangekommen, daß der Liebungsbetrieb demnächst wieder beginnen kann.

otz. Gejel. Die Straßenbauarbeiten im Walde — die Verbreiterung und Nachlegung der Waldstraßenstrecke im Zuge der Straße Oldenburg—Ostriealand — schreiten rüstig voran. Ein langes Straßenstück ist bereits in ganzer Breite ausgebaut. In den noch nicht in Angriff genommenen Teilen der Straße lagert bereits das Baumaterial, oder werden noch Materialien angefahren.

otz. Holtland. Ach, hätten wir doch eine Badeanstalt! Die Jugend unseres Dorfes badet an den heißen Sommertagen in der Ehe und sie findet viel Freude am Tummeln im kühlen Naß. In unserer Gegend gibt es noch keine Dorfbadanstalten, so daß die Jugend, will sie baden, schon in die Ehe springen muß. Immerhin ist das unbedachtigte Baden im Freien gefährlich und es kann sich leicht einmal ein Unfall ereignen, ohne daß dann sofort Hilfe zur Stelle ist. Mit dieser Feststellung soll der Jugend nicht das Baden in der Ehe verleidet werden, doch mag sie dazu dienen, erneut die Notwendigkeit des Baues von Dorfbadanstalten vor Augen zu führen.

otz. Holtland. Anhänger fuhr in den Straßengraben. Am Montagmorgen fuhr ein schwer beladener Lastkraftwagen mit Anhänger in Richtung Leer. Einige hundert Meter vom Hotel Prent entfernt löste sich der schwere Anhänger und landete im Straßengraben. Wie durch ein Wunder kippte der Wagen nicht um, obwohl er schwer zur Seite hing. Zum Glück befand sich zur Zeit des Unfalls niemand auf der Straße. Der schwer beladene Anhänger wurde später wieder auf die Straße gezogen.

otz. Holtland. Von der Intere. Wie man aus Intertreffen hört, hat die Lindensblüte in diesem Jahre eine gute Honigtracht gebracht. Zur Zeit steht der Buchweizen in voller Blüte, der ebenfalls den fleißigen Sammlern eine gute Beute bietet. Doch bleibt die Beute zur Haupternte den Bienen vorbehalten, von der bereits überall die ersten Anflänge sich zeigen.

otz. Rönigmoor. Hochbetrieb im Moor. Auf den hiesigen Mooren gab es in den letzten Tagen wieder Hochbetrieb. Der hier gegrabene schwarze Torf ist soweit trocken, daß er in großen Haufen zusammen geworfen werden konnte. Die Jogenannten „Wälten“ sieht man schon von weitem. Viele Kolonisten haben immer noch durch den Torfverkauf eine lohnende Nebeneinnahme. Besonders früh gegrabener Torf wird schon abgefahren. Das Moor ist augenblicklich wieder soweit abgetrocknet, daß man es mit Gespannen überall befahren kann. Die Sandwege führen schon wieder viel Mühsand, so daß die Zugtiere schwer arbeiten müssen.

otz. Logabirum. Glück im Unglück. Als am Mittwoch in den Abendstunden ein Motorradfahrer die Kurve bei Klostermanns Gastwirtschaft nahm, glitt er aus und kam zu Fall, erlitt aber zum Glück nur Hautabschürfungen. Die schwere Maschine hatte nach dem Unfall unbedeutende Beschädigungen aufzuweisen.

otz. Meerhufen. Guter Stand des Buchweizens. Seit einigen Tagen sieht hier der Buchweizen in voller Blüte. Wenn auch die Anbauflächen nicht groß sind, so verspricht diese Frucht doch einen guten Ertrag zu liefern.

otz. Rortmoor. Heuernte bis auf Restarbeiten beendet. Durch das in der letzten Zeit herrschende beständige Wetter konnten die Bauern und Kolonisten recht schnell das Heu bearbeiten und einfahren. Das im Hammrich lippig gewachsene Gras konnte zu wertvollem Heu getrocknet werden. Da durch die geschaffene bessere Entwässerung die hiesigen niedrigen Wiesen in diesem Jahre gut trocken sind und überall gut mit Gespannen befahren werden können, ist den Wiesenbesitzern gut gedient. Durch die anhaltende Trockenheit bekommen die Sandwege schon wieder Mühsand. Die höher gelegenen Wiesen und Weiden leiden unter der Trockenheit.

Oderjuni. Von den Werften. Nach gründlicher Ueberholung ist das 250 t große Seemotorschiff „Hermine“, Kapitän und Eigentümer H. Piepe-Haren a. d. Ems, wieder zu Wasser gelassen. Das Schiff hat inzwischen die Stückgutfahrten wieder aufgenommen. — Nach Veseitigung einer Beschädigung am Vordersteer ist die Seemotorjacht „Drei Gebrüder“ Kapitän Knode-Idasehn, wieder ihrem Element übergeben worden. — Auf die Helling am Sietief wurde zwecks Veranlassung des Motorjacht „Teeste“, Heimathafen Grosefehn, auf Elbe geholt. — Das Motorjacht „Harnke“, Schiffer Saathoff aus Ludwigsdorf, ist, nachdem die Reparaturarbeiten fertiggestellt waren, zu Wasser gelassen worden und hat seine Frachtfahrten wieder aufgenommen. — Auf die freigewordene Helling wurde das Motorjacht „Veni“, Kapitän und Eigentümer R. de Groot-Jheringsfehn, zwecks Ausbesserung, Reinigung und Anstrich auf Elbe gelegt. — Die Motorjacht „Immanuel“, Kapitän Gerd Luttermann, Heimathafen Warfingsfehn, wurde auf der Schiffsverft überholt. Das Fahrzeug wurde jetzt zu Wasser gelassen und wird es in den nächsten Tagen seine Frachtfahrten wieder aufnehmen.

otz. Schwerinsdorf. Neuer Kaufmann im Dorf. Die Rostampische Gemischtwarenhandlung an der Hauptverkehrsstraße wurde zum 1. August von Gemischtwarenhändler Johann aus Heisfelde übernommen, der den Betrieb käuflich erworben hat.

otz. Stidhausen. In den weiten Weeden, in denen lehtin überall die Grasschneider am Werke waren, herrscht jetzt wieder etwas mehr Ruhe. Das meiste Heu ist bereits abgefahren; nur hier und dort sind noch einige Nachzügler

an der Arbeit. Der zweite Schnitt in den Weeden verspricht gut zu werden.

otz. Beenhufen. Neue Bauvorhaben. In nächsten Zeit ist an der Straße mit der Baugriffnahme von weiteren drei Neubauten zu rechnen. Für die Witwe Diekmann, sowie den Fahrradhändler E. Boeljen wird mit dem Bau eines Geschäftshauses begonnen, während Gastwirt Luitje neben seinem Platzgebäude ein neues Wohnhaus errichten läßt. Auf den Kirchhöfchen bei der Bahn ist der Bau von drei Kleinsiedlungen vorgesehen. Dazu kommen voraussichtlich noch zwei Arbeiterkleinsiedlungen im Ortsteil Beenhufen-Kolonie.

otz. Beenhufen. Die Straßendecke der Dorfstraße wird z. Bt. gründlich überholt und verfürkt. Eine Splittauflage wird zu diesem Zweck in die Erde eingewalzt.

otz. Warfingsfehn. Torfabfuhr. Bei der hochsommerlichen Witterung trocknet der in „Ringe und Stufen“ aufgeschichtete Torf sehr rasch, so daß er überall in Wälten gefeht werden kann. Von den am Vorfluter und an den anderen Sandwegen lagenden Häufen konnten bereits die ersten Fu abgefahren werden.

otz. Widdelswehr. Geldbörse gefunden. Auf der Reichsstraße 70 wurde etwa Mitte des Monats Juni zwischen Widdelswehr und Jarsum eine ledrne Geldbörse gefunden. Der Eigentümer konnte bislang nicht ermittelt werden. Eigentumsansprüche kann der Verlierer beim Landratsamt Leer binnen einer beschränkten Frist geltend machen.

otz. Zwischenbergen. Von der Obsternke. Recht verschiedenartig ist es mit der Obsternke in diesem Jahre bestellt. Während vielerorts die Bäume ohne Früchte dastehen, gibt es hier noch viele Bäume, die reich mit Früchten behangen sind.

Olub zum Obwaldenland

Westraudersehn, den 4. August 1938.

Zehnter Tagebuch

otz. Die Zehnjugend ist stets sportfreudig gewesen und es hat hier immer schon Sportbegeisterte gegeben, die sich für die Förderung des Turn- und Sportgedankens mit ganzer Kraft einsetzten. Die Schwierigkeiten, die mit der Sportausübung auf dem Lande oft verbunden sind, wurden überwunden und wir verfügen hier über einen guten Sportplatz und die Zehnter Fußballmannschaft, um nur eine Sportgruppe einmal besonders zu nennen, hat schon auf vielen Sportplätzen siegreich bestanden. Den Sportfreunden von Westraudersehn und Umgegend, aber darüber hinaus allen Volksgenossen und Volksgenossinnen wird es eine besondere Freude und ein besonderes Erlebnis sein, daß der „Olympia“-Film zum Wochenende hier gezeigt wird. Nicht nur im Interesse der Sportförderung, sondern im Interesse des Olympischen Gedankens sei auf diesen padernden Film hingewiesen, der auch dem Sport sonst Fernstehende packt und mitreißt. Obwohl wir jetzt, zur Ernte, in einem drohen Zeit leben, sollte man sich doch die Zeit, den Olympiafilm zu besuchen, nehmen.

Nach dem Sommerchlussverkauf sind es jetzt die Restetage, die unseren Hausfrauen manche gute Einkaufsmöglichkeit bieten. „Wenn's Geld man dor is — inkopen willen wi dann wull“ sagen viele und sie haben Recht; es läßt sich schon gut einkaufen in dieser Zeit, wenn man eben das bare Geld zur Hand hat.

Hochbeladene Torfschiffe sieht man jetzt auf den Kanälen fahren. Der diesjährige Torf ist gut abgetrocknet; er wird jetzt eingefahren und teilweise auch schon zu Schiff abtransportiert, um verkauft zu werden.

Hingewiesen werden muß darauf, daß in dieser Zeit, da auf allen Straßen und Wegen die Erntewagen fahren, besondere Vorsicht im Verkehr obwalten sollte. Der Lenker eines Erntewagens, zumal wenn der Wagen hochbeladen ist, kann sich nicht gut umschauen; er muß eben rechts fahren, um von vornherein alle Gefahrenmöglichkeiten zu mindern. Dieser Tage konnte man hier in der Gegend auch leider wieder Fahrer beobachten, die unentwegt mitten auf der Straße fahren, ohne sich um andere Verkehrsteilnehmer zu kümmern.

otz. Auszeichnung für Kreisführer Graepel. Am Dienstag besuchte der Landesgebietsführer Nordwest Generalleutnant a. D. Fritsch aus Hamburg den Kreisführer unseres Kreisverbandes Leer Hg. Theodor Graepel in Westraudersehn, um ihm persönlich das goldene Kuyffhäuser-Chrenzeichen 1. Klasse zu überreichen. Graepel ist seit 1927 Kreisführer des Kreisverbandes in NS. Reichstrieberbund; der Kriegerkameradschaft Westraudersehn gehört er bereits seit 30 Jahren an. Unter seiner Führung erfolgte 1934 die Umwandlung der früheren 46 Kriegervereine in 46 Kameradschaften des Bundes.

otz. Untersuchungen über die soziale Struktur der Bevölkerung des Oberledingerlandes werden z. Bt. durch Studenten der Universität Göttingen durchgeführt. Die Untersuchungen finden jetzt in Westraudersehn statt, wo man der Arbeit der Studenten allgemein Interesse und Verständnis entgegen bringt.

otz. Burlage. Eine Gemeinschaftsfeier veranstalteten am kommenden Sonntag hier die NS.-Frauenwerk und das Deutsche Frauenwerk. Ein vielseitiges Programm ist zusammengestellt worden. Die Frauen werden sich bemühen, in der drohen Erntezeit unseren Landleuten einen frohen Sonntag zu bereiten.

otz. Collinghorst. Neuzeitliche Einrichtungen schaffen sich auch die hiesigen Bauern und Landwirte auf ihren Gehöften. In diesem Jahre sind bereits über 20 neue Jauchegruben im Dorf gebaut worden und jetzt werden wiederum weitere Jauchegruben, bzw. moderne Düngersäcken angelegt. Im Zuge der Erzeugungsschlacht wird eben jedes Mittel Anwendung finden, um alles, was aus dem eigenen Betriebe für den Betrieb Verwendung finden kann, voll auszunutzen.

otz. Jdehörn. Ernte im Moor. Mit dem Schneiden des Roggens ist zu Beginn dieser Woche auch hier im Moor fast überall begonnen worden. Bei dieser Witterung brauchen die Hocken nur einige Tage auf dem Felde zum Trocknen zu stehen, um eingefahren werden zu können, so daß man schon bald die ersten Raagaufhuren wieder fahren sehen kann.

Rundblick über Offizinland

Aurich

Zwölfjähriges Kind beim Baden ertrunken.

otz. Im Ufertischen Volk in Uggaut-Schoit extrant geistern die zwölfjährige Veronika Sander aus Moorhusen, Kreis Aurich. Das Mädchen badete dort mit einigen anderen Kindern, unter denen sich auch eine etwa gleichaltrige Verwandte befand. Diese Kinder bemerkten plötzlich, wie die Kleine im Wasser versank und nicht wieder auftauchte. Leider befanden sich Personen, die tauchen konnten, nicht in der Nähe. Verschiedene gute Schwimmer wurden jedoch sofort herbeigerufen, doch gelang es erst nach etwa 1 1/2 Stunden dem Besitzer des Volkes, Maas Werts, die Leiche des Mädchens zu finden und aus dem Wasser zu holen. Wie durch einen Arzt festgestellt wurde, ist das Mädchen einem Herzschlag erlegen, von dem es plötzlich beim Baden betroffen wurde. Die so jäh Verstorbene war die älteste Tochter des in Moorhusen wohnenden Werkmeisters bei der Drechselmaschine Wilm Sander. Die Eltern werden von dem schweren Schicksalsschlag um so härter getroffen, als sie erst vor kurzem ein anderes Kind verloren.

otz. Diamantene Hochzeit in Tannenhausen. Am Mittwoch konnte das Ehepaar Bauer Rolf Wessels und Frau Dorothea, geb. Matmann, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

otz. Eine Sitzung der Stadträte und Ratsherren unserer Stadt besaßte sich mit mancherlei Verwaltungsvorlagen. Der von der Stadt neu angeschaffte Krankentransportwagen wurde vorgeführt und besichtigt. Für den Reichsflugschuh wird ein Lebnungsbrandhaus auf dem Hofe der Berufsschule gebaut. Diese allgemein interessierenden Dinge seien aus der Vielzahl erwähnt. Im übrigen wurden Rechnungsangelegenheiten beraten.

Emden

Vier Logger brachten 3 728 Kantjes Heringe an.

Bei den Emdener Heringsfischereigesellschaften kamen vier Logger von der zweiten Fangreise zurück, die insgesamt einen Fang von 3 728 Kantjes Heringen mitbrachten. Bei der Emdener Heringsfischerei kamen die Logger W. C. 6, „Lisa“, Kapitän H. Saathoff, mit 682 Kantjes und W. C. 20, „G. F. Zimmermann“, Kapitän Fr. Humle, mit 970 Kantjes an. Der Logger W. C. 81, „Marrs“, Kapitän W. Dornbusch, lösch bei der Dolkart W. C. 1080 Kantjes Heringe und bei der Heringsfischerei „Großer Kurfürst“ legte W. C. 118, „Joh. Wessels“, Kapitän H. Jürgens, mit 996 Kantjes an.

Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr. Der Führer und Reichsanwalt hat mit Erlaß vom 17. Juni 1933 dem Heizer Josef Anthoff, Herrentor 9, für die Rettungstat am 29. Januar 1933 die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Anthoff hatte in der Nacht vom 28. zum 29. Januar 1933 einen angetrunkenen Seemann, der in den Falderndelst geraten war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Rettung war sehr schwierig und für Anthoff mit Lebensgefahr verbunden. Die Auszeichnung nebst Urkunde wurde dem Heizer Anthoff vom Oberbürgermeister persönlich überreicht.

Rekrutenvereidigung bei der 6. M. A. A. Am Mittwochvormittag erfolgte auf dem Hofe der Kaserne der 6. M. A. A. die Vereidigung der Rekruten der 2. Kompanie der Abteilung.

Vertreter des Leipziger Meßamts für Ostfriesland. Zum ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Meßamts für den Bezirk der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg ist der Kaufmann H. Heitens, in Firma Graepel, Porzellanhändler, Emden, ernannt worden.

otz. Dienstjubiläum. Der Schiffsführer August Rütger kann heute auf eine fünfundsiebzigjährige ununterbrochene Tätigkeit im Wasserbootsbetrieb der Firma Johann Quinzenga zurückblicken.

otz. Dienstjubiläum. Ende Juli konnte der beim Preussischen Wasserbauamt Emden auf Dampfer „Wilgum“ beschäftigte Steuermann Weinke Rimmermann auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

otz. Pferde gestohlen. In der Nacht vom 1. auf den 2. August sind auf einer Weide in Groß-Abtringswehr zwei Enterschoten entwendet worden. Beschreibung der beiden Fohlen: Dunkelbraune Wallache mit je einem Stern. An beiden sind die Hinterfüße etwas weiß. Ein Fohlen hat ein durchgehendes Loch durch die linke Wade. Ueber den Verbleib der Fohlen erbittet die Kriminalpolizei Nachricht, die auch vertraulich behandelt wird.

Segelboot gestohlen. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde von bisher unbekanntem Täter das Segelboot „Seelus“ vom Liegeplatz an der Kettenbrücke gestohlen. Die Diebe kamen aber mit dem Boot nicht weit, da sie wegen der Höhe des Mastes die Eisenbahnstrecke nicht passieren konnten und das Boot dort — nachdem sie es gründlich durchsucht hatten — liegen lassen mußten.

otz. Fahrrad diebstahl. Gestohlen wurde ein Fahrrad Marke „Griener“, das „Zwischen beiden Eiern“ vor einem Geschäftshaus abgestellt worden war. — Ein weiteres Fahrrad Marke „Helgolandia“ wurde einer Anwohnerin der Geibelstraße entwendet. Das Fahrrad war unangeschlossen am Gartenzäun aufgestellt worden.

otz. Ein robuster Mann. Ein Mann, der nach dem Genuss von Alkohol in einem Lokal im Außenhafen händel begann, wurde auf Ersuchen des Wirtes von der Wasserschutzpolizei in der Verwahrzelle des Wasserschutes untergebracht. Dieser Raum befragte dem Mann so weit, daß er hier alles demolierte, was er nur irgendwie klein kriegen konnte. Er mußte dem städtischen Polizeigefängnis zugeführt werden, von wo nun seine Ueberführung ins Amtsgericht erfolgen wird.

Norden

otz. Ein Beispiel wahrer Volksgemeinschaft. Der Anwohner Konken von der Hinterlohne löst sich am 1. August um 9 Uhr ein kleines Wohnhaus bauen. Leider mußte der Baunternehmer die Arbeiten unterbrechen, weil es ihm an Arbeitskräften mangelte. Nun sieht man Tag für Tag die Nachbarn des Bauherrn nach Feierabend auf dem Bauplatz arbeiten. Das ist Volksgemeinschaft und Kameradschaft im wahrsten Sinne des Wortes.

Neuer SA-Sturmabteilführer. Mit Wirkung vom 1. August ds. J. ist die Führung des Sturmabteiles II/1 Norden dem Sturmabteilführer Bedekin, zuletzt Führer des Sturmabteiles I/19 Barel, übertragen worden. Der bisherige Führer des Sturmabteiles II/1, Obersturmabteilführer Gerhard Kewerts, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei ist, ist in anderer Eigenschaft nach Wilhelmshaven berufen worden.

otz. Rütteleburg. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier. Ein Gehilfe vom „Junfernspla“ war mit einem Gespann unterwegs, um Alee zu holen. Pflötzlich scheute das Pferd und ging durch. Die Erdatrarre kippte um, und der Gehilfe stürzte. Unglücklicherweise bekam er durch die Erdatrarre einen Schlag in den Rücken. Es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Wittmund

otz. Coltrungermoor. Meedevertäufe. Der Graswuchs in den Meeden und Grünlandflächen der Staatlichen Moorverwaltung Coltrungermoor ist durchschnittlich in diesem Erntejahr zufriedenstellend geraten, stellenweise war der Graswuchs sogar als gut zu bezeichnen. Die Heuernte ist auf den Grünlandflächen dementsprechend ziemlich gut ausgefallen. Auch in diesem Jahre konnte wieder eine größere Anzahl Meedevertäufen unter der Hand von der Staatlichen Moorverwaltung Coltrungermoor an hiesige Landwirte abgegeben werden. Als Kaufpreis wurde 50 RM. je 1/2-Hektar-Parzelle genannt.

otz. Dunum. Guter Wildbestand. Beim Mähen der Meeden werden zahlreiche Junghasen angetroffen. Während beim Mähen mit der Sense die kleinen Tiere meistens noch rechtzeitig bemerkt und in Sicherheit gebracht werden können, müssen sie unter der Maschine oft ihr Leben lassen. Auch junge Rebhühner hindern die Mäher oft bei ihrer Arbeit. Sonderbarerweise hüpfen diese kleinen Tierchen halb hier, halb dorthin, so daß die Mäher immer wieder eine Strecke abhaken müssen, um sie nicht mit der Sense zu töten.

otz. Holtgast. Kreuzottervermehrung? Schon seit einigen Jahren wurde im nahegelegenen Moor oder in den Waldungen keine Kreuzotter angetroffen. Darin scheint jetzt plötzlich eine Aenderung eingetreten zu sein, entweder durch Zuwanderung oder durch starke Vermehrung der Kreuzotter; denn als dieser Tage hiesige Einwohner auf ihren Meeden mit dem Grasmähen beschäftigt waren, wurden wiederholt Kreuzotter angetroffen, die sofort getötet wurden. Es scheint öfters größere Mähe, diesen Tieren den Garaus zu machen. Einem Anwohner passierte das Mißgeschick, eine Kreuzotter nicht mit einem Schlag zu erledigen. Bei dem wiederholten Aufschlagen sprang die Kreuzotter wiederholt über einer Meter hoch, so daß der Betreffende in eine gefährliche Lage geriet.

otz. Roggenstebe. Zusammenstoß mit der Eisenbahn. Auf der Landstraßenstrecke Reidump-Haltestelle Roggenstebe ereignet sich am Dienstagmorgen wieder einmal ein schwerer Verkehrsunfall. Als der Güterzug aus Richtung Gens auf der freien Strecke herannahte, hielt das Gespann der Firma L. D. Finnen-Dornum vorrücksichtshalber auf dem Sommerweg. Obwohl der Fahrer das Pferd noch am Kopfe festhielt, scheute das Tier — wahrscheinlich durch den Dampf der Lokomotive — und drückte den Rollwagen rückwärts nach dem Zuge zu. Der Wagen wurde vom Zuge erfasst und herumgeschleudert und das Pferd mitgenommen. Dabei erlitt das Tier so schwere Verletzungen, daß es notgeschlachtet werden mußte.

otz. Spielesoog. Mutige Lebensretterin. Ende voriger Woche berichteten wir kurz über die Rettung des kranken Frau Paula Niemann aus Göttingen durch eine leider unbekannte Schauspielerin. Wie wir nun erfahren, war die mutige Lebensretterin die Schauspielerin Frau Irmgard Radin, die zur Erholung auf unserer grünen Insel weilte. Unter eigener Lebensgefahr brachte die Retterin — über 600 Meter schwimmend — die durch den starken Ebbstrom abgetriebene Frau so weit an den Strand, bis sie festen Boden fühlte. Zur weiteren Hilfeleistung eilten zwei Kurgäste herbei und halfen das Rettungswort vollenden.

Poggenburg und Umgebungen

otz. Von der Frauenschaft. Am vorigen Sonntag waren die Hitlerkinder aus der Ostmark Kaffegäste der NS-Frauenschaft auf der Seele, nachdem sie zunächst das Kanalgelände an der Ems und den Späler 1 unter Leitung von Pg. Hoben besichtigt hatten. Der Frauendienst, der zur gleichen Zeit von einer Motorbootfahrt nach Jemgum heimkehrte, nahm an der Kaffeetafel ebenfalls teil und erfreute die Gäste durch seine gesanglichen Darbietungen. Der Direktor des Spälers 1 lud die Gesellschaft zu Bier und Apfelmost ein. Nachdem die Frauen und Mädchen sich dann verabschiedet hatten, blieben die Männer noch ein Stündchen zusammen. Pg. Hoben dankte der NS-Frauenschaft und dem Direktor des Spälers für die Gastfreundschaft und dem Arbeitsdienst für seine unterhaltenden Darbietungen.

otz. Von der NSB. Die Mütterchulungskurse der NSB. Kreis Nienburg-Hümmling erfreuen sich eines leisen steigenden Zuspruchs. Nachdem eine Säuglingskurse bereits vor längerer Zeit eingeleitet wurde, ist beabsichtigt, in nächster Zeit eine Lehrkraft für die Mütterkurse einzusetzen.

otz. Als Siegerinnen kehrten am Dienstagmorgen die beiden nach Breslau entsandenen Turnerinnen Grete Stübach und Anni Stefens nach hier zurück. Während Fräulein Stübach als Siegerin aus dem Achtkampf für Frauen hervorging, siegte Fräulein Stefens beim Dreikampf für Frauen.

otz. Tennisturnier. Aus technischen Gründen werden die Tennisturnierkämpfe im Rahmen des Unterkreissportfestes bereits am kommenden Sonntag und Sonntag zum Austrag kommen und zwar auf den neuhergerichteten Spielplätzen des Hotel Hilling hierseits.

otz. Hafenerkehr. Am 1. 8. sind eingelaufen: Anna, Kramer; Grete, Lee, von Oberjum; Dini, Post, von Bremen. Ausgehend: Dini, Post, nach Oberjum; Adelheid, Schepers, nach Jemgum; Krewewieder, Hildebrand, nach Bingham; Katharina, Sandten, nach Weener; Josefina, Kaltwasser, nach Jemgum und Gerda, Klotz, nach Leer. Am 2. 8. sind eingelaufen: Anna, Wessels, von Salte; Engelne, Merzmann, von Mark; Gefine, Kramer, von Dikum; Käthe, Wöhlmann, von Leer und M. Segler, Amazone, Kahlke, von Bewal.

Der große Waldbrand bei Vornum

Zu dem gestern von uns an anderer Stelle bereits veröffentlichten ersten Bericht über den großen Waldbrand bei Vornum sei ergänzend noch folgendes heute mitgeteilt: Bald nach Ausbruch des Feuers standen die Kiefernbestände mehrerer Parzellen in Flammen. Sofort kamen etwa 400 Arbeiter von den einzelnen Baustellen im Umkreise in Kraftwagen und auf Fahrrädern zur Brandstelle und bekämpften das Feuer mit ganzer Kraft und mit den verschiedensten Mitteln. Es gelang ihnen nach mehrstündiger Arbeit, den Brand einzudämmen und seine weitere Ausdehnung unmöglich zu machen. Dennoch sind schätzungsweise etwa 500 Morgen Kiefernwald verbrannt.

Vorausichtlich ist auch der wertvolle Wildbestand dieses Kiefernwaldes, der allein etwa 200 Rehe beherbergen soll, den Flammen zum Opfer gefallen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Ein Uebergreifen des Brandes auf das nachfolgende Moor konnte lediglich infolge des günstigen Nordwindes vermieden werden. Durch die talfräftige Bekämpfung des Brandes konnten auch die in südlicher Richtung des Brandherdes liegenden erniereifen Kornfelder vor der Vernichtung bewahrt werden.

otz. Vornum. Landwirtschaftliche Arbeiten. Die Erntearbeiten sind hier derzeit intensiv vorgetrieben worden, daß Vornum in Gegensatz zu den benachbarten Orten das Eichland schon in Stoppeln liegen hat. Der Roggen zeigte in gutem Stand eine frühere Reife, abgesehen von einigen spät geernteten Feldern.

otz. Brunel. Generalversammlung. Am kommenden Sonntag finden hier in der Gastwirtschaft Schulte-Mejum Generalversammlungen der Kriegerkameradschaft und des Kleinfaßsportvereins statt.

otz. Dörpen. Der Arbeitsdienst hilft. Zur Hilfeleistung bei der Roggenernte sind hier 15 Arbeitsdienstlöhner aus dem Arbeitsdienstlager Clemenswerth eingetroffen.

otz. Dörpen. Von einer Kreuzotter gebissen. Beim Torsteinholen wurde hier ein Landwirt von einer Kreuzotter gebissen. Da der Biß nicht gleich bemerkt wurde, drang das Gift tiefer in den Körper ein und so mußte der Landwirt schließlich in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

otz. Osterwegen. Schwere Unfälle bei der Arbeit. Auf der Arbeitsstelle der Gutsverwaltung Rasdorf gerieten zwei Arbeiter unter einen Raupenschlepper. Mit schweren Verletzungen mußten sie in das Krankenhaus eingeliefert werden. Schwer verletzt wurde ein dritter Arbeiter, der von einem Pferd geschlagen wurde.

otz. Seede. Schützenfest. Am 28. und 29. d. Mts. wird in unserer Gemeinde das diesjährige Schützenfest feierlich begangen werden.

otz. Nhebe. Die Anlegung eines Sportplatzes in der Gemeinde durch Austausch der Heuerschen „Zweil“ mit einem Teil des Gemeindeparks befindet sich noch im Zustande der Verhandlungen. Da eine Badeanstalt mit Heim, ein Kleinfaßsportplatz und ein Sportplatz als Ganzes verbunden werden sollte, muß eine endgültige Lösung von der Einigung mit dem Wasserbauamt als zuständige Behörde gesucht werden. Der zum Aufbau der Anlage bestimmte Platz ist landschaftlich einer der schönsten Flurstelle in der Gemarkung des Ortes.

otz. Nhebe. Von der Frauenschaft. An der Fahrt der NS-Frauenschaft Papenburg nach Vornum, die bekanntlich am 21. d. Mts. stattfinden wird, können sich auch hiesige Frauen beteiligen. Alle, die die Fahrt gerne mitmachen möchten, melden sich sofort bei den zuständigen Frauenschaftsführerinnen oder den Amtswalterinnen.

Erleichterungen für Führeranwärterinnen im RAD.

Der Reichsarbeitsführer gibt in einem Erlaß Sonderbestimmungen für die Ausbildung und Laufbahn älterer Führeranwärterinnen bekannt:

Danach wird für Führeranwärterinnen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder zweijähriger Berufsarbeit eine Probezeit als Gehilfin eingeführt. Die Länge dieser Probezeit richtet sich nach Alter und Vorbildung der Führeranwärterin, bei 20- bis 23-jährigen beträgt sie beispielsweise sechs Monate, davon drei Monate Mitarbeit im Lager, anschließend drei Monate Lehrgang. Nach erwiesener Eignung erfolgt die sofortige Einleitzung als planmäßige Gehilfin, Lagerführerin oder Sachbearbeiterin.

Für die 23-35 Jahre alten Führeranwärterinnen führt der Erlaß besondere Erleichterungen ein. Er bestimmt nämlich eine 90 Prozent-Gehaltsbegrenzung schon während der Ableistung der Probezeit im Lager, so daß auch bereits länger in einer Berufsarbeit stehenden Frauen die Möglichkeit einer Mitarbeit im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend gegeben ist.

Fünf Tage Vorbestellfrist. Die Deutsche Reichsbahn hat verfügt, daß die ab 1. Mai eingeführten 20 Prozent ermäßigten Fahrpreiseinbesten bei Hin- und Rückfahrten von demselben Abgangsort aus fünf Tage vorher bestellt werden müssen. Die Fahrpreiseinbesten werden nur mit Schnellzugzuschlägen ausbezahlt. Es können dann natürlich auch Eil- und Personenzüge benutzt werden. Die Gesamtkilometer-Entfernung für Hin- und Rückfahrt muß 600 betragen.

Ohne Zeitung lebst Du auf dem Mond!

Barometerstand am 4. 8., morgens 8 Uhr 767,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 24,0°
Niedrigster 24 C + 14,0°
Gesamte Regenmenge in Millimetern 1,3
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 22°, Luft 18°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. VI. 1933: Hauptausgabe 25 878, Bezirks-Ausgabe Leer-Niederland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Nachhaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Niederland gültig. Nachschlüssel V für die Bezirks-Ausgabe Leer-Niederland, W für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Niederland: Heinrich Berlin, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Niederland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Rohndruck: D. S. Kops & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Die Behörden geben bekannt:

Das Finanzamt Warendorf:
 Steuerterminkalendar des Finanzamts Warendorf (Gms).
 Im Monat August 1938 fällige Reichssteuern:
 6. August: Abführung der in der Zeit vom 16. bis Ende Juli 1938 einbehaltenen Lohn- und Wehrsteuer. Ferner Abführung der für die erste Jahreshälfte gegebenenfalls noch nicht abgeführten Beträge. Lohn- und Wehrsteueranmeldungen für Juli 1938.
 10. August: Umsatzsteueranmeldungen und -vorauszahlungen für Juli 1938 durch Pflichtige, deren steuerpflichtiger Umsatz im Kalenderjahr 1937 den Betrag von 20.000 RM. überschritten hat.
 10. August: Vermögenssteuerzahlungen nach dem letzten Vermögenssteuerbescheid.
 10. August: 1. Teilbetrag der Aufbringungslage 1938 nach dem letzten Aufbringungsbescheid.
 20. August: Abführung der in der ersten Augusthälfte einbehaltenen Lohn- und Wehrsteuer.
 Für nicht rechtzeitig entrichtete Steuerzahlungen wird ein Säumniszuschlag von 2% des rückständigen Betrages erhoben. Säumnige können auch in eine zu veröffentlichtende Liste der säumnigen Steuerzahler aufgenommen werden. Wer die Steuerzahlungstermine nicht pünktlich innehält, wird die Folgen zu tragen haben, die mit der Aufnahme in die Liste der säumnigen Steuerzahler in wirtschaftlicher und persönlicher Hinsicht verbunden sein werden.
Der Landrat Warendorf-Sümpling:
 Dem Tierarzt Dr. Günther Könnemann in Sögel ist als Nachfolger des nach Königsberg i. Pr. verzogenen Tierarztes Rehfeldt, im Wesenbezirk I Sögel, die Fleischschau und Trichinenchau nach vorüberiger Verpflichtung übertragen worden. Ferner ist der Genannte zum stellvertretenden Ergänzungsbekauer bestellt.

Zwangsversteigerungen
 Zwangsweise versteigere ich am Freitag, dem 5. d. Mts., nachm. 15 Uhr in Nordgeorgsfehn
1 Schwein
 etwa 60 kg schwer.
 Verammlung der Käufer Gastwirtschaft Kroon.
 Flohr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen
 Die Schiffer H. Ottersberg und H. Lambertus lassen auf ihrem in Nordgeorgsfehn gelegenen, von Bauhmann Erben angekauften Grundbesitz
ca. 3 ha Hafer
 auf dem Halm
 am Sonnabend, d. 6. August, nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle in Abteilungen freiwillig öffentlich verkaufen.
 Stickschauen, B. Grötsfeld, Preuß. Auktionator.

Verkaufe
4 Nieder Hafer
 Theodor Janßen, Hollen, Kr. Leer, (Ostfr.)

Bauplatz
 10 a, verkauft
 H. Boer, Warfingsfehn Mispungsterweg.
 Zwölfjähriges, mittelschweres, jungstes
Arbeitspferd
 zu verkaufen.
 Ahleisch Voskamp, Loga Fernruf Leer 2610.

Arbeitspferd
 Fünfjähriges, leichteres
Arbeitspferd
 (Stute) hat zu verkaufen
 Brunzema, St. Georgswold.
 Von drei
Arbeitspferden
 eins zu verkaufen, fromm und jungst, eins- und zweispännig.
 Borgmann, Fißum.
 Zu verkaufen
ein Milchschaf und eine gute Milchziege
 Harm Pruin, Logabierumerfeld.

Mit Antritt zum 1. September ds. Js.
2 Bürogehilfinnen (Stenotypistinnen) gesucht.
 Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die ASDAP, Kreisleitung Leer, Amt für Volkswohlfahrt, Leer, Wilhelmstraße 91.
Stenotypistin
 mit guter Fertigkeit in Stenografie und Maschinenschrift für sofort oder später gesucht.
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an den Vorsitzenden des Kreisauschusses, Meppen.

Läuferichwein
 zu verkaufen.
 Heisfelde, Ringstraße 11.

Zu vermieten
 Freundlich möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten.
 Leer, Wilhelmstraße 55.

Zu mieten gesucht
 Solider Mann, ständig im Verdienst, sucht bis zum 15. August **1-2-Zimmerwohnung** (Unterverwohnung), evtl. auch mit Verpflegung, bei einer Witwe. Miete im voraus. Offerten unter L 633 an die OZ, Leer.

Eine kleine Anzeige
 in der OZ, hat stets großen Erfolg.

Stellen-Angebote
 Per sofort oder später finden **junge Mädchen** dauernde Beschäftigung.
 Strickwarenfabrik **C. Grothe, Leer.**

Hausgehilfin
 für 1/2 Tag gesucht.
 Leer, Abbo-Emmius-Straße 31.

Gehilfin
 zum 15. August oder später.
 Dr. Wilkens, Westerstede i. Oldbg.

Friseur-Lehrling
 stellt ein
 Karl Petri, Friseur, Leer, am Bahnhof.

Suche auf sofort oder später einen tücht., jung. Gesellen.
 Bernh. Dirks, Schlachtermstr., Bad Zwischenahn.

Schuhmacher
 finden dauernde Beschäftigung.
Schuh-So,
 Bremen, Arbergerstraße 8.

Edeka
 Für die **Einmachezeit**
 empfehlen wir:
la 32% Brantwein . . . per Liter RM. 2.00
 Flasche RM. 1.50
la 32% Genever per Liter RM. 2.00
 Flasche RM. 1.50
Weinbrand-Verschnitt, 38%
 prima Qualität Flasche RM. 2.20
la Rum-Verschnitt, 38% . . . Flasche RM. 2.30
Reinen Weinbrand (Scharlachberg) Fl. RM. 3.00
Opekta, in allen Packungen feinen Weinessig sämtliche Gewürze roten Einmach-Zucker
 Groben Cristall-Zucker, Platten- und gem. Zucker
P. Baumann / Deddo Cramer / Jürgen Dinkgräve
Arend Doyen / Bruno Meyer / H. B. Meyer
Ad. C. Onkes / L. Schürmann / H. Südtmann in Leer
Bernh. Meyer in Heisfelde

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE
„Olympia“ II. Teil **Fest der Schönheit**
 Gestaltung Leni Riefenstahl. — Das gewaltigste Filmdokument der Zeit! Die Sensation der Welt! Die Verherrlichung menschlicher Jugend, Kraft und Schönheit
Hermannsland
Ula-Woche
Sonntag Jugendvorstellung Olympia, II. Teil
Café „Erbgroßherzog“
 Sonnabend und Sonntag **TANZ**
Tango Notturmo
Pola Negri
Albrecht Schoenhals
 Waldemar Leitgeb, Elisabeth Flickenschildt, usw. — Der Film „Tango Notturmo“ offenbart in aufwühlender Dramatik das Martyrium einer großen Künstlerin und wunderbaren Frau
Die wirkliche Liebe
Stapelholm, eine Landschaft in Schleswig-Holstein
Wochenschan
 Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.
Sonntag Jugendvorstellung Olympia, I. Teil

Autovermietung
Gerhard Höschel
Remels
 Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit.
 Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen
Fernruf 60

Einkochgläser anerkannte Markenqualitäten
Einmachegläser
Einmachtetöpfe
 in allen Größen
 aus Großeingang bietet preisgünstig an
W. H. Fokken, Ost-Warsingsfehn

Ehrenerklärung!
 Die Aussage, die ich gegen **Bernhard Janßen** gemacht habe, nehme ich als Unwahrheit mit Bedauern zurück.
 Tel. A. Hapler, Augustfehn.
Werde Mitglied der NSD.

6.8. Papenburg-Untenende Kleinviehmarkt
 (Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer)

Empfehle in blutfr. Ware 1-2 kg schw.
 Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., Rotzungen 30 Pf., Limandes 30 Pf., Bratfisch 30 Pf., fette Bratheringe 20 Pf., Fischfilet 40 und 45 Pf., Goldbarschfilet, fr. ger. Fettbück., Schellfische, Makrelen, Goldbarsch, la Marinaden, tägl. frisch. Granat
Fr. Grafe, Rathausstr. 2334

Empfehle prima lehrf. Kochschellf.
 1/2 kg 30 u. 35 Pf., Bratheringe 20 Pf., Schollen 30 Pf., Butt 35 Pf., gr. Rotzungen, 45 Pf., Fischf. 40 u. 45 Pf., Goldbarsch, Steinb., u. Heilb. Tägl. frisch ger. Fettbück., Makrelen, Schellf., Rotb., Seeaal, Aal etc., fr. Granat, täglich frisch: **prima gefüllte Heringe.**
Brabant, Leer, Abgüterstr. 24
 Telefon 2282

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pf., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. großfall. Butt u. Schollen, 1/2 kg 30 Pf., lebendfr. Heilbuttungen, 1/2 kg 35 Pf., frisch aus dem Rauch: Aal, Fettbückinge, Schellfisch, Makrelen.
W. Stumpf, Würde, Tel. 2316.

Empfehle in la Qualität:
 Kochschellfische, Kabliau, 1/2 kg 25 Pf., Bratheringe 20 Pf., 2 kg 75 Pf., Butt und Schollen 25 u. 30 Pf., Fischfilet 40 Pf., feinstes Goldbarschfilet 50 Pf., Ab 3 Uhr: la Fettbückinge, fette Makrelen, Schellfisch u. Seealch.
Fisch-Klot am Bahnhof, Telefon 2413.

Frisch eingetroffen:
 Neue, prima weichkochende **grüne Erbsen** 1/2 kg 35 Pf.
Neue Linsen 1/2 kg 28 Pf.
Bruno Meyer,
 Leer, Kirchstraße

Empfehle prima lehrf. Kochschellf.
 1/2 kg 30 u. 35 Pf., Bratheringe 20 Pf., Schollen 30 Pf., Butt 35 Pf., gr. Rotzungen, 45 Pf., Fischf. 40 u. 45 Pf., Goldbarsch, Steinb., u. Heilb. Tägl. frisch ger. Fettbück., Makrelen, Schellf., Rotb., Seeaal, Aal etc., fr. Granat, täglich frisch: **prima gefüllte Heringe.**
Brabant, Leer, Abgüterstr. 24
 Telefon 2282

Haarausfall?
 Dünnes Haar! Dann nur die **Ottve-Methode**. Wirkung überraschend.
Friseur B. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15

Fahrschule
W. Risius, Remels.
 Bei genügender Beteiligung fährt ein

Autobus
 am Sonntag, dem 14. August, nach Zeven zum **Grasbahnrennen**
 der Motorgruppe Nordsee in Bremen. Fahrpreis rd. 5.— RM. Anmeldungen sind umgehend zu richten an: Die Dienststelle des NSKK-Motorsturms 17/M 63 in Remels.

Verreist
 vom 5. bis einschl. 14. August 1938.
von Häfen, Bunde
 Freitag nachmittag und Sonnabend dieser Woche **keine Sprechstunden.**
 Staatl. gepr. Dentist **Hans Mauer, Leer.**

Familiennachrichten
 Hesel, den 3. August 1938.
 Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute morgen nach längerem Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Markus Haseborg
 im Alter von 74 Jahren in Frieden heimzurufen.
 In tiefer Trauer
Lena Haseborg, verw. Lüken, geb. Bruns
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Beerdigung findet statt am Sonnabend nachmittags 3 Uhr.
 Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Allen, die uns während der Krankheit und beim Tode unserer lieben Mutter und Großmutter ihre Anteilnahme bewiesen, sei herzlichster Dank gesagt.
 Im Namen der Angehörigen:
Karoline Günther
 Leer, den 2. August 1938.

Rufen Sie an: 2138
Es meldet sich die Buchdruckerei **D. H. Zops & Sohn,**
 G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße